

Evangeliums - Mission



BETH-EL-Israelpreis Schriftenmission Bibelwochen
CD+Kassettdienst Äußere Mission Inlandmission

342

Oktober/November 2025

32076 Bad Salzuflen
Postfach 3260
Germany

Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



Überall in Israel begegnen uns die herrlichen Palmen – wie hier am schönen See Genezareth

Liebe Missionsfreunde!
Liebe Brüder und Schwestern!

In diesen Herbsttagen grüßen wir Sie alle ganz herzlich mit Ps. 92, 13:

»Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum.«

Dieses Verheißungswort erinnert uns unwillkürlich an die vielen Palmen, die wir auf unseren Israelreisen im Heiligen Land jedesmal sehen dürfen. Ganz gleich, wo wir uns im Lande befinden, überall prägt die Palme das charakteristische Bild für das Land Israel.

Nun beschreibt die Bibel im Kontext von Psalm 92 mit diesem »Grünen« oder »Sprossen« der Palme auf einzigartige Weise das geistliche Wachsen und Werden der Kinder Gottes. Es wird uns vor Augen gestellt, dass wir im Glauben fruchtbar und frisch sein können wie eine wunderbare, immergrüne Pflanze – so wie wir es ja auch in einem be-

kannten Lied singen: »Aber die Gerechten grünen und ihr Pfad ist immer Licht...«

So lässt Gott nun nicht nur die Palmen in der irdischen Schöpfung wachsen und Frucht bringen, sondern wer »in Christus« ist, der ist nach 2. Kor. 5, 17 eine »neue Schöpfung« und wächst im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu Ihm hin, der das Haupt der Gemeinde ist, Christus (Eph. 4, 15-16)!

Und diese neue Schöpfung in Christus ist eine Ewigkeits-schöpfung – und Ewigkeit ist nie langweilig, sie kennt kein Stillstehen und keine Unfruchtbarkeit. Alles ist mit Leben und Kraft erfüllt, weil Gott selbst in den Seinen »das Wollen und das Vollbringen« wirkt (Phil. 2, 13). So wie die Palme immergrün sprosst und Frucht trägt, so sollen und wollen auch wir im Glauben grünen, blühen, wachsen und Frucht bringen (Gal. 5, 22) – zur Ehre Gottes!

»Halte ein und überlege, Sünder, o wo willst du hin?«

»Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort!« (2. Petr. 1, 19).

In alter Zeit gab es irgendwo in Kanada einen Bahnübergang, der nicht durch Schranken gesichert war. Ein Bahnbeamter hatte den Auftrag, wenn ein Zug nahte, die herankommenden Fahrzeuge und Fuhrwerke durch das Schwenken einer Laterne mit einem rotem Licht zu warnen.

So geschah es wieder einmal an einem Abend, dass ein Zug heranbrauste, als sich auf dieser einsamen Straße ein Auto mit großem Tempo dem Bahnübergang näherte. Der Bahnwärter griff sofort nach seiner Laterne, schwenkte sie hin und her und gab damit das vorgeschriebene Warnzeichen. Doch das Auto fuhr einfach weiter und wurde von der Wucht des schnell fahrenden Zuges gerammt und mitgeschleift.

Der Bahnwärter wurde erwartungsgemäß verhört, angeklagt und vor Gericht gestellt. Der Richter, der den Vorsitz der Verhandlung führte, fragte ihn:

»Haben Sie am Bahnübergang wirklich rechtzeitig die Lampe mit dem roten Licht geschwenkt, oder haben Sie es nicht getan?«

Darauf antwortete der Bahnwärter mit zitternden Lippen:

»Ich versichere Ihnen die Wahrheit, dass ich mit der Lampe das Zeichen gab und dass ich die Lampe geschwenkt habe.«

Da man ihm keine Fahrlässigkeit nachweisen konnte, wurde er vom Gericht freigesprochen. Sein bester Freund, der

bei der Gerichtsverhandlung ebenfalls zu- gegen gewesen war, fragte ihn später:

»William, warum hast du so gezittert, als du die Erklärung abgabst?«

Da schlug William die Augen nieder und antwortete geknickt und betrübt:

»Ich habe wohl die rote Lampe geschwenkt, aber, Gott möge es mir vergeben – es war kein Licht in der Lampe!«

Wenn man diese Geschichte liest, wird man doch sehr nachdenklich. Denn auch heutzutage wird von manchen Gläubigen die Lampe des Wortes Gottes geschwenkt – aber es ist kein Licht in der Lampe.

Auch in unserer Zeit wird in mancher Predigt weder ein strahlendes Rotlicht, das vor Gefahren warnt, noch ein helles, klares Licht geschwenkt, das uns aufschrecken lässt und uns den klaren Weg durch diese immer dunkler werdende Endzeit hindurch zeigt. Es wird zwar gepredigt, es wird auch die Frohe Botschaft verkündet, aber die Predigt hat vielerorts keine rettende Kraft mehr in sich.

Nur die rettende Kraft des Evangeliums hat die Leuchtkraft, den verlorenen Zeitgenossen zu zeigen, dass all die armen Menschen, die sich durch die Irrlichter in der Welt leiten lassen, dem sicheren Untergang entgehen.

Dazu ist es aber nötig, diese wunderbare Botschaft wieder in der Klarheit zu verkündigen, wie sie uns in der Heiligen Schrift überliefert ist, und zwar unverkürzt und unverfälscht! Denn nur das Evangelium von der Retterkraft Jesu Christi kann die Sünder warnen und sie

auch völlig erretten, wenn sie sich retten lassen. Im Evangelium wird den Sündern gewissermaßen die Warnlampe entgegengehalten, damit sie erkennen können, auf welch einem falschen Wege sie sind:

»Halte ein und überlege und kehre von dem falschen Wege um, auf dem du dich befindest, es ist der breite Weg, der dich in das Verderben führt, wo du ewig verloren bist! Kehre um zu dem Welterlöser, dem Herrn Jesus Christus und lass dich erretten, ehe es zu spät ist. Nur der Sohn Gottes allein kann dich erretten und aus dieser finsternen und verlorenen Welt heraus erlösen. Lass dich warnen, ehe es zu spät ist!«

Die gesamte Menschheit ist verloren. Jeder Mensch ist ein Sünder, der in der Sünde und Finsternis gefangen und verstrickt ist, aus der er sich nicht selbst erretten und befreien kann. Das Schlimme und Entsetzliche dabei ist nur, dass der Sünder gar nicht sehen und erkennen kann, wie sehr verloren er ist und wie tief er sich in dieser abgrundtiefen, bodenlosen Finsternis befindet. Dieses Licht kann nur das Wort Gottes schenken – jedem, der darauf achthat!

Halte ein und überlege,
Sünder, o wo willst du hin?
Dir graut selbst vor deinem Wege,
denn ein Abgrund endet ihn.

Refr.: Kehre um zu dem Erbarmer,
dem Befreier Jesus Christ!
ER verstößt dich nicht, du Armer,
komm zu Ihm, so wie du bist!

Dieses Lied kann mit allen sechs Strophen
als Spruchkarte Nr. 131 bei uns bestellt werden

»Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?«

»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege!«
(Ps. 119, 105).

In den Kakteenwüsten von Mexiko und Texas konnten sich die Menschen hoffnungslos verirren, wenn sie sich nicht erfahrenen Karawanenführern anschlossen. Diese tapferen Männer hatten schon oft diese schrecklichen Wüsten durchquert und kannten sich daher in dieser unwirtlichen Landschaft bestens aus. Auch hatten sie in völlig unauffälliger Weise kleine Markierungsstäbe in die Wüste gesetzt, die nur ihr geübtes Auge erkennen konnte. Daran orientierten sie sich und kamen immer sicher durch die Wüste.

Wenn aber einer dieser Führer in schmählicher Weise zu Räuberbanden überlief und das Geheimnis der Orientierungsstäbe

verriet, war es schnell um eine Karawane geschehen. Denn die Räuber versetzten die Stäbe, lenkten damit besonders die unerfahrenen Karawanen in ausweglose Schluchten und plünderten sie dort aus.

Die erfahrenen Reiseführer dagegen erkannten genau, ob die Orientierungsstäbe verrückt waren oder nicht, und geleiteten so die Reisenden immer sicher durch die Wüste.

Dieses Erlebnis ermahnt uns dazu, unbedingt darauf zu achten, dass in unserem Leben die »Orientierungsstäbe« des Wortes Gottes nicht verrückt werden. Andernfalls werden wir in dieser verführerischen Endzeit vom richtigen Glaubenswege abkommen und dem altbösen Feind ins Netz gehen, wo er uns nur allzu gern geistlich ausplündern möchte.

»Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?«, fragt der Psalmist in Ps. 119, 9 – und gibt zur Antwort: »Wenn er sich hält nach deinen Worten!«

Die Liebe zu Gott und der Gehorsam seinem Wort gegenüber bewahren uns auf dem rechten Weg zum himmlischen Ziel!

(Beide Geschichten stammen aus dem Buch
»Mit Gott erlebt« von Joachim Langhammer)

Mit Gott erlebt

136 Beispiele, Zeugnisse und Erlebnisse veranschaulichen und belegen eindrücklich, wie Menschen die Existenz und die Gegenwart des lebendigen Gottes erfahren haben

294 Seiten, EUR 12,60



Das Leben kann noch einmal beginnen!

Die Botschaft des Römerbriefes Teil 6
aus dem Verkündigungsdienst von Joachim Langhammer

Muss ein anständiger Mensch Christ sein? Das Verlorensein der Juden (2)

Wir setzen fort im Römerbrief und befinden uns hier am Ende des 2. Kapitels mitten in der Anklageschrift des Apostels Paulus gegen die Frommen – gegen die Juden zuerst, dann aber auch gegen die Nichtjuden. Warum? Weil sich diese frommen Leute auf bestimmte »Dinge« verließen (siehe Nr. 340, Seite 5-7), durch die sie glaubten, selig zu werden. Bei den frommen Juden war das an allererster Stelle die Beschneidung, denn schon zur Zeit Jesu lehrten die jüdischen Rabbiner, die Schriftgelehrten und Hohenpriester: »Die Beschneidung errettet dich von der Hölle!« So sagt es sinngemäß der hebräische Talmud.

Wir wollen einmal sehen, ob das auch in der Heiligen Schrift steht. Paulus kommt zu Anklagepunkt Numero 4 und sagt:

»Die Beschneidung ist wohl nütze, wenn du das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht, so bist du aus einem Beschnittenen schon ein Unbeschnittener geworden...« (Röm. 2, 25).

Das ist ja irgendwie ein rätselhaftes Wort! Was bedeutet das denn?

Im 1. Buch Mose, Kapitel 17, lesen wir, dass der HERR mit Abraham einen Bund schloss. Und dieser Bund sollte dem Volke Israel deutlich sichtbar machen: Ihr seid Gottes Volk! Ihr tragt ein Zeichen an euch und dieses Bundeszeichen tragt ihr durch alle Geschlechter, die ihr von Abraham abstammt, und der HERR sagt damit: Ihr seid mein Volk!

Aber jetzt kommt das Entscheidende: Dieses Bundeszeichen bekam Abraham, **weil er Gott glaubte!** Das werden wir ja in Röm. 4 noch ausführlich hören. Das heißt: Erst musste Abraham **Gott glauben** – und dann konnte Gott sagen: Ich mache einen Bund mit dir. Und zum Zeichen, dass ich einen Bund mit dir gemacht habe, trägst du das Bundeszeichen der Beschneidung!

Aber was machten nun die frommen Juden daraus?

Sie verließen sich jetzt auf dieses **Zeichen!** Sie kamen zum Beispiel zu Johannes dem Täufer und sagten: »Wir haben Abraham zum Vater« (vgl. Matth. 3, 9) – oder in Joh. 8, 33 zum Herrn Jesus: »Wir sind Abrahams Kinder!« – Nein, sagt der Herr Jesus, ihr seid nicht Abrahams Kinder, ihr seid des Teufels Kinder! Wäret ihr Abrahams Kinder und Moses Schüler, so würdet ihr mich hören. Aber ihr könnt meine Rede ja gar nicht ertragen!

Wie kamen also die Juden darauf, zu sagen: »Wir sind Abrahams Kinder!«? – Sie trugen das äußere Zeichen der Beschneidung an ihrem Leibe und meinten nun, durch diese Äußerlichkeit selig zu werden. Aber hier sagt der Apostel Paulus ganz klar:

»Das ist nicht ein Jude, der auswendig (äußerlich) ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig (äußerlich) am Fleisch geschieht;

sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht!« (Röm. 2, 28-29).

Es geht hier also nicht um Äußerlichkeiten, nicht um »Dinge«, nein! **Im Geist** muss die Beschneidung des Herzens geschehen. Und da sind wir ganz in Johannes, Kapitel 3, wo der Heiland zu Nikodemus sagt: »Du musst von neuem geboren werden!«

Nikodemus, dein Herz muss beschnitten werden!

Doch der alte Nikodemus versteht das erstmal gar nicht richtig und fragt ganz verdattert: »Aber wie, Meister? Soll ich denn wieder in meiner Mutter Leib gehen?«

Nein, nein, mein lieber Nikodemus, mit dem alten Leib tut Gott nichts mehr! Ich sage das immer den jungen Leuten: Ihr braucht euren Leib nicht so viel mit Farbe zu beschmieren, auf euren Fingernägeln, auf euren Lippen, auf euren Haaren, da bleibt nichts von übrig! Gar nichts! Spätestens in hundert Jahren ist alles verfault und verdorben! Es steht kein Wort in der Heiligen Schrift, dass der Herr Jesus uns irgendeine Verheißung für unseren sterblichen Leib gegeben hätte. Stattdessen heißt es dort, dass wir erlöst sind durch das Blut des Lammes in unseren Herzen, dass wir wiedergeboren sind durch den Heiligen Geist und dass wir in der Auferstehung einen neuen Leib bekommen – ja, das steht geschrieben! Aber für den alten Leib haben wir auf dieser Erde keine Verheißung. Absolut keine! Ein Gläubiger kann genauso krank werden wie ein Ungläubiger und ein Gläubiger so alt wie ein Ungläubiger. Und beide – ob gläubig oder ungläubig – müssen eines Tages sterben, weil die Bibel lehrt:

»Der Leib ist tot um der Sünde willen – der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen« (Röm. 8, 10).

Nikodemus muss also begreifen: Mit dem Leibe, da geschieht nichts mehr. Und deshalb, mein lieber, alter Nikodemus, musst du nicht im Leibe von neuem geboren werden, sondern **im Geiste**. Dein **Herz** muss beschnitten werden! Der Vater im Himmel ist der Weingärtner, ER beschneidet dich mit dem scharfen Rebmesser des Wortes Gottes. Das heißt: Dein hartes, von der Sünde verkrustetes Herz muss aufgeschnitten werden, ja muss aufgebrochen werden! Und erst wenn du beschnitten bist an deinem Herzen, **dann** kann die Wiedergeburt geschehen. Oder anders gesagt: Wenn das scharfe, zweischneidige Schwert des Wortes Gottes dein Herz aufgeschnitten hat, dann kann der Heilige Geist hineinströmen, um dir die Wiedergeburt zu schenken!

Das Wort von der Beschneidung des Herzens ist von Paulus jetzt natürlich vornehmlich an die frommen Juden gerichtet. Und wir waren oft genug in Israel um zu wissen, wie die frommen Juden bis auf den heutigen Tag leben. Das sind liebe, fromme Leute, aber **ohne** geistliches Leben. »Ihr Unbeschnittenen an Herzen und Ohren«, nannte sie damals auch Stephanus, bevor sie ihn steinigten (vgl. Apg. 7, 51-51). So ist es bis heute geblieben.

Auch wir brauchen die Beschneidung des Herzens!

Und wie ist es bei uns? Die Sünde hat uns hart gemacht! Die Sünde hat uns stumpf gemacht! Die Sünde hat uns blind gemacht! Die Sünde hat uns unempfindlich gemacht für Gottes Wort! Meinen wir wirklich, wir kommen alle in den Himmel, indem wir so ein bisschen Zuckerguss von Frömmigkeit über unsere Herzen träufeln, indem wir anfangen, uns selbst weiß zu machen, obwohl wir in Wahrheit schwarz sind von Sünde?

**»Die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist geschieht!«
Röm. 2, 29**

Was brauchen wir? – Eine neue Geburt!

Wo brauchen wir sie? – Inwendig im Herzen! (Röm. 2, 29).

Wie geschieht sie? – Durch die Beschneidung!

Und das ist das große Geheimnis eines Glaubenslebens. Damit fängt das Glaubensleben an: Wir werden abgeschnitten von den sündigen Verbindungen dieser Welt. Im Propheten Hesekiel haben wir so ein dramatisches, gewaltiges Beispiel, wo der HERR in Kapitel 16 davon spricht, wie ER Israel findet: wie ein neugeborenes Kindlein, das man aufs Feld geworfen hat – Vers 6 + 4:

»Ich sah dich in deinem Blut liegen... man hat dich auch mit Wasser nicht gebadet... noch mit Salz abgerieben... (und) dein Nabel ist nicht verschnitten (abgeschnitten)...«

Und das ist ja unsere Situation! Wenn wir zum Glauben an den Herrn Jesus kommen, müssen wir von unseren Sünden gewaschen werden, »gereinigt durch das Wasserbad im Wort«, sagt Eph. 5, 26. Wir müssen abgerieben werden mit dem Salz des Evangeliums. Der Apostel Paulus sagte einmal zu Titus: »Strafe sie scharf, auf dass sie gesund seien im Glauben!« (Tit. 1, 13). Das scharfe Salz des Evangeliums muss uns reinigen von den Sünden, die uns aus unserem alten Leben anhängen!

Der Satan wirkt immer im Fleisch!

Und dann? Dann muss – geistlich verstanden – unser Nabel beschnitten werden. Ein Kind muss von der Mutter, von der Nabelschnur, gelöst, also abgeschnitten werden. Das ist unbedingt notwendig. So haben auch wir eine dicke, dicke »Nabelschnur«, die uns an den Teufel und an die Welt bindet! Und dann kommen wir als Junggläubige in die Gemeinde und hängen immer noch heimlich mit dieser »Nabelschnur« an der dämonischen Welt fest. Denn wo wir vor unserer Bekehrung Zauberei und Hurerei getrieben und in der Lüge gelebt haben, wo wir beim Besprechen und beim Kartenlegen und beim Wahrsagen waren, da halten uns all diese greulichen Sünden wie ein dicker Strick in der Finsternis! Und dann merken wir, es geht im Glaubensleben nicht vorwärts. Warum nicht? Unser Nabel ist nicht verschnitten! Das scharfe Rebmesser des Wortes Gottes war bisher noch nicht in der Lage, uns von diesen Finsternismächten loszuschneiden, weil wir sie nicht ins Licht gebracht, sondern sie immer wieder zugedeckt und vertuscht haben! Hören wir noch einmal Röm. 2, 29:

*»...das ist ein Jude, der's **inwendig** verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die **im Geist** und nicht im Buchstaben geschieht!«*

Und so frage ich dich: Kind Gottes, bist du im Herzen beschnitten? Bist du innerlich in Ordnung vor Gott? Bist du losgeschnitten von dieser Nabelschnur, von der Petrus auch sagt: »der eitle (nichtige, unnütze) Wandel nach väterlicher Weise« (1. Petr. 1, 18)? Warum betete Daniel zum HERRN: »Wir und unsere Väter haben uns an dir versündigt!« (Dan. 9, 8)? Die Väter waren doch alle längst tot und im Krieg gegen die Babylonier umgekommen! Warum also betete Daniel so? Was hatte denn Daniel mit den Sünden seiner Väter zu tun?

Die Antwort lautet: Sehr viel! – Warum? Daniel hat das sündige Fleisch seiner Väter geerbt, genau wie du und ich. Und wenn deine Großmutter in der Hurerei gelebt hat, dann leben die Hurengeister in deinem Fleisch. Und wenn dein Urgroßvater Zauberei getrieben hat, dann hast du bis heute mit den finsternen Mächten zu tun in deinem Fleisch. Und wenn du ehrlich bist, dann gibst du das zu! Der Satan wirkt immer im Fleisch, weshalb Paulus sagt:

»Fleischlich gesinnt sein ist der Tod!« (Röm. 8, 6).

»Fleischlich gesinnt sein ist der Tod!«

Röm. 8, 6

Im Fleisch ist immer der Tod! Und von wem hast du das Fleisch geerbt? – Von Vater und Mutter! Und von wem haben es Vater und Mutter geerbt? – Von ihrem Vater und ihrer Mutter! Und von wem haben die es geerbt? – Nun, wiederum von deren Vater und deren Mutter.

Und was ist das für ein Fleisch? – Es ist das gefallene, sündige Adamsfleisch, das unsere allerersten Eltern uns über all die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte hindurch vererbt haben.

Wird dieses Fleisch auf Erden erlöst? – Nein, niemals! Erlöst wird unser **Geist**, deshalb kann Paulus auch sagen:

»Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede!« (Röm. 8, 6).

Aber **Sieg** müssen wir haben über die Sünde in unserem Fleisch. Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid! Seid nicht mehr fleischlich gesinnt! Das ganze Neue Testament ist voll davon: »Leget ab!«, heißt es im Römerbrief, im Epheserbrief, im Kolosserbrief, in den Petrusbriefen usw. Und dann wird aufgezählt, was wiedergeborene Gläubige ablegen sollen: Unreinigkeit, Unzucht, Hurerei, Ehebruch, Zauberei, Dieberei, Räuberei. Ja, und wenn ein gläubiger Mensch das nicht in sich hätte, warum sagt denn das Neue Testament, dass wir es ablegen sollen? Hören wir doch endlich auf mit dieser frommen Theaterspielerei! Geben wir doch endlich einmal zu, was für Sünden in uns stecken! Wir verheimlichen sie nur. Wir quälen uns damit herum. Wir sind gebunden von dieser Finsternis! Und warum? Weil wir nicht unter die Beschneidung des Herzens gehen, indem wir endlich sagen: Ich will los von dieser Finsternis! Weil wir nicht unter das Kreuz von Golgatha kommen und mit Paulus rufen:

»Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!« (Gal. 2, 19-20).

Das Kreuz von Golgatha ist das Hinrichtungsmittel für den alten Menschen!

Und der Kolosserbrief drückt das ja noch viel, viel härter aus. Der Kolosserbrief sagt:

*»So **tötet** nun eure Glieder, die auf Erden sind!« (Kol. 3, 5)*

Da haben wir's: In unseren **Gliedern** sitzt das Verderben! Was ist das für ein Verderben? – Vers 5 weiter:

»Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Leidenschaft, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei...«

Das ist ja greulich! Und Paulus zählt noch mehr auf – Vers 8:

*»Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde...« – und Vers 9: »**Lüget nicht** untereinander...«*

Das ist alles in uns? – Ja, das ist alles in uns! Deshalb beginnt Paulus Vers 8 mit der ganz klaren Aufforderung: »Nun aber leget alles ab von euch!« Und was machen wir? Wir tun immer so: Ja, wenn wir gläubig geworden sind und haben die Wiedergeburt erlebt und sind Kinder Gottes geworden, dann ist bei uns alles in Ordnung. Wir müssen jetzt nur im Glauben wachsen, wir müssen dem HERRN dienen, wir müssen treu die Versammlungen besuchen, wir müssen beten... Und? – Ja, wenn das so

»Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede!« Röm. 8, 6

wäre, dann können wir alle Bibelstellen aus dem Neuen Testament streichen, dass nicht die Finsternis und die Sünde und das Gefallensein und die Verlogenheit und das dämonische Wesen, dieses alte Fleisch, das wir von unseren Vätern geerbt haben, in uns wäre! Watchman Nee sagt: Das Kreuz von Golgatha ist das Hinrichtungsmittel für diesen alten Menschen, der durch uns auch in unseren Kindern ist, wie man im Sprichwort sagt:

»Wie die Alten sunen, so zwitschern die Jungen!«

»Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!«

Wie die Väter und Mütter es getrieben haben, so treiben es die Kinder wieder! Warum eigentlich? Weil wir nicht begreifen, dass wir die Beschneidung des Herzens erleben müssen, dass wir **»verleugnen sollen«** das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste«, wie Paulus an Titus schreibt (Tit. 2, 12).

Und heute? Ja, heute ist doch die Gemeinde fast auf der ganzen Linie vom ungöttlichen Wesen durchdrungen! Da wirst du als Kind Gottes ausgelacht, wenn du keinen Fernsehapparat in deinem Hause hast. Oder wenn du als Frau nicht in Männerkleidern herumläufst. Statt das ungöttliche Wesen zu verleugnen, es entschieden abzuweisen und sich dagegenzustellen, muss man heute lustig alles mit der Welt mitmachen. Und dann brauchen wir uns gar nicht zu wundern, dass wir keine Erweckung haben. Warum nicht? Wir haben keine Beschneidung im Herzen, wir haben alles nur äußerlich. Und da klagt der Apostel Paulus an: Diese Frommen, wie die sich geben, wenn die wüssten, wie sie unter den Augen Gottes vergehen müssen, wie sie in Wahrheit auf der Anklagebank sitzen. O, hier müssen wir unbedingt aufwachen: Das äußerliche Christentum rettet keinen, wie auch das äußerliche Judentum noch niemanden gerettet hat – damals nicht und heute nicht!

Die Juden haben einen Vorteil

Und damit kommt der Apostel Paulus nun zu Anklagepunkt Numero 5 und sagt:

»Was haben denn die Juden für einen Vorteil, oder was nützt die Beschneidung?

Fürwahr sehr viel. Ihnen ist vertraut, was Gott geredet hat« (Röm. 3, 1-2).

Also wenn die Juden grundsätzlich genauso verloren sind wie die Heiden, dann haben sie **dennoch** einen Vorteil? – Ja! – Sie kommen nicht automatisch in den Himmel? – Nein! – Aber für die Juden gilt: Gott hat dieses Volk erwählt, weil aus diesem Volk einmal der Messias kommen sollte, und hat ihnen die Bibel gegeben, vornehmlich das Alte Testament. Und wen haben wir im Alten Testament? Mose, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja, Maleachi. – Was waren das für Männer? Waren das Babylonier, Chinesen oder Afrikaner? Nein! Das waren Hebräer, Männer aus dem Volke Israel, **Juden!**

Und dann das Neue Testament: Matthäus, Markus, Johannes, Paulus, Petrus, Jakobus – was waren das für Männer? Das waren ebenfalls Hebräer, aus dem Volke Israel, aus den **Juden!**

Und diese Juden haben nun einen Vorteil? Natürlich! Aus ihnen kamen die Propheten und Apostel. Und was haben die Propheten und Apostel ihnen gegeben? Das Wort Gottes, den Willen Gottes, das Alte und das Neue Testament. In ihrer Mitte, auf dem Hügel Golgatha, hat der Sohn Gottes das Erlösungswerk vollbracht. In ihrer Mitte, im Grabe des Joseph von Arimathia, hat ER den Tod überwunden und ist auferstanden. In ihrer Mitte, vom Ölberg aus, ist ER in den Himmel gefahren – und hierher, auf den Ölberg, wird ER eines Tages wiederkommen!

»Ihnen (den Juden) ist vertraut, was Gott geredet hat.« Röm. 3, 2

Haben die Juden also einen Vorteil? Natürlich! Sie waren ganz nahe dran an dem gesamten Heilsgeschehen. Johannes nennt den Herrn Jesus »das Wort des Lebens« und sagt von Ihm:

»Was von Anfang war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir beschaut haben und unsere Hände betastet haben...« (1. Joh. 1, 1).

Der Sohn Gottes war in ihrer Mitte! Sie konnten Ihn anrühren. Sie konnten mit Ihm sprechen. Sie konnten Ihn fragen. Sie konnten zu Ihm hingehen, sich zu seinen Füßen niederwerfen und sagen: »HERR, erbarme dich über mich!« Und da wird es ganz klar: **Den** Vorteil hatten die Chinesen nicht. Denn der Herr Jesus war eben kein Chinese. Und die Schwarzen? Die hatten diesen Vorteil auch nicht, ebenso wenig wie die alten Germanen, die Ägypter oder Babylonier. Denn aus ihnen allen kam ja der Herr Jesus nicht, sondern aus dem Volke Israel, aus den **Juden!** Ist das nicht gewaltig? Normalerweise hätten sich die Juden doch auf der Stelle bekehren müssen, ja ganz Israel hätte sich zu Boden werfen und den Welterlöser in ihr Herz und Haus aufnehmen müssen!

Auch wir, die Nichtjuden, haben einen Vorteil

Und nun übertrage ich das mal auf uns: Haben denn auch wir einen Vorteil, dass wir im christlichen Abendland wohnen und nicht zu den Menschenfressern im Urwald gehören?

Natürlich haben wir einen Vorteil! In Süddeutschland gibt es das Evangelium seit dem 2. Jahrhundert! Im Jahre 303/304 ist dort in der Gegend von Augsburg die erste deutsche Märtyrerin gestorben, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, ein junges Mädchen – Afra war ihr Name. Haben also die Süddeutschen einen Vorteil? Natürlich! Sie haben schon seit fast 2000 Jahren das Evangelium!

Was ist mit Norddeutschland? Haben die Norddeutschen einen Vorteil? Natürlich! Der angelsächsische Mönch und Missionar Bonifatius hat ihnen im 8. Jahrhundert das Evangelium gebracht!

Und wir Europäer? Haben wir einen Vorteil? Natürlich! Durch Luther gibt es die Reformation. Er hat uns die Bibel übersetzt. Seitdem geht der Siegeslauf des Evangeliums immer noch über die ganze Welt – auch heute!

Und schließlich: Haben wir denn einen Vorteil, dass wir gläubige Eltern haben? Natürlich haben wir einen Vorteil! Und was machen wir mit diesem Vorteil? Wir bekehren uns nicht! Wir gehen an Gott und an Christus vorüber wie sein Volk, die Kinder Israel, an Ihm vorbeigegangen sind, von denen Johannes sagt:

»Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen Ihn nicht auf« (Joh. 1, 11).

Und das ist Anklagepunkt Numero 5: Gott hat uns das Evangelium, die Reformation und die Erweckung gegeben, und was machen wir damit? Wir leben heute in Deutschland schlimmer als Sodom und Gomorra. Wir haben alles, um uns zu bekehren, tun's aber nicht. – Anklagepunkt Numero 5 zusammengefasst: Du hast die Gelegenheit und willst den Herrn Jesus nicht!

»Das Heil kommt aus den Juden!«

Joh. 4, 22

Gott kann ohne uns leben – aber wir nicht ohne Gott!

Nun kommt Anklagepunkt Numero 6 – und da müssen wir jetzt etwas ausholen. Wir haben eben gehört, dass die Juden einen Vorteil, ja einen großen Vorzug haben gegenüber den Heiden, weil Gott ihnen sein Wort anvertraut hat, und zwar im Gesetz, in den Propheten – und im Evangelium! Nun heißt es weiter:

»Dass aber etliche nicht daran glauben, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube (wörtl: ihre Untreue) Gottes Treue aufheben? Das sei ferne! Es bleibe vielmehr also, dass Gott wahrhaftig sei und alle Menschen Lügner!« Röm. 3, 3-4).

Da hast du's: Der größte Lügner ist der, der immer und immer und immer wieder zum Heiland gerufen wird – und drückt sich an Ihm vorbei! Doch das ist auf Dauer unmöglich. Es ist wie in dem folgenden Gedicht, das manche vielleicht kennen:

»Du kommst nicht im Leben an Jesus vorbei,
ob jetzt oder später, wann es auch sei,
ob vor der Entrückung, ob einst im Gericht,
wie du dich auch wendest – **vorbei kommst du nicht!**

Noch einmal: »Dass aber etliche (der Juden) nicht daran glauben, sollte ihre Untreue (ihr Unglaube) die Treue Gottes aufheben? Das sei ferne!« Das heißt, wenn jetzt die Juden – und das waren ja viele im Volke Israel – nicht glauben und den Herrn Jesus nicht als Messias annehmen, ist dann die Heilsgeschichte im Jahre 30 n. Chr. zu Ende? Der Sohn Gottes ist am Kreuz auf Golgatha für ihre Sünden gestorben und die Juden sagen: Nein! Hört dann hier das Evangelium auf? Absolut nicht! Wenn die Juden nicht glauben, dann zieht der Apostel Paulus zu den Heiden. Dann schüttelt er den Staub von seinen Füßen und geht hinaus ins Römische Weltreich – und das Evangelium kommt nach Europa, nach Griechenland, nach Italien usw.

VORBEI KOMMST DU NICHT!

Du kommst nicht im Leben
an Jesus vorbei,
ob jetzt oder später,
wann es auch sei –
ob vor der Entrückung,
ob einst im Gericht,
wie du dich auch wendest,
VORBEI KOMMST DU NICHT!

Du kommst nicht im Leben
an Jesus vorbei,
auch wenn du gestorben,
das ist einerlei –
du stehst wieder auf,
weil die Schrift es so spricht,
du kommst nicht umhin,
VORBEI KOMMST DU NICHT!

Du kommst nicht im Leben
an Jesus vorbei,
komm heute zu Ihm,
denn ER macht dich frei.
Verpasst du den Anschluss,
dann kennt ER dich nicht,
drum komme noch heut,
VORBEI KOMMST DU NICHT!

»Gott ist wahrhaftig und alle Menschen Lügner!« Röm. 3, 4

So war das jedenfalls damals. Heute allerdings glaubt Europa nicht mehr. Auch in Deutschland glauben die Menschen heute nicht mehr. Ja, und? Meinen wir etwa, das Reich Gottes ist dann zu Ende? Nein, denn wenn nicht hier, dann gibt es eben woanders Erweckung: in Korea oder in Kanada oder in der Südsee oder in Uganda oder in Kenia.

Und was ist mit uns? Meinen wir denn, dass wenn **wir** nicht glauben, das Reich Gottes untergeht? Meinen wir, dass wenn **wir** uns nicht bekehren, Gott seinen Himmel zuschließen muss? Hier müssen wir doch endlich einmal aufwachen! Gott kann ohne uns leben – aber wir können nicht ohne Gott leben! Millionen und Abermillionen bekehren sich – und wir gehen verloren!

Am 8. Januar 1956 wurden in Südamerika fünf Missionare ermordet von einem mörderischen Indianerstamm, den sogenannten »Aukas«: Fünf junge Männer, noch nicht lange verheiratet, zuhause ein paar kleine Kinder, alle fünf auf einen Schlag tot! Das war eine Trauer, die lief damals durch die christliche Welt. Aber noch am selben Tag, als offenbar wurde: alle fünf sind gefallen, haben sich tausend junge Männer gemeldet und gesagt: »Wir wollen Missionare werden!« Und so frage ich dich: Sollte dein Unglaube die Treue Gottes zunichte machen? Meinst du vielleicht, wenn **du** nicht glauben willst, bleibt der Himmel leer? Damals ging das Evangelium von den ungläubigen Juden zu den Heiden, die glauben wollten. Und wenn es hier an unserem Ort keine Erweckung gibt, dann gibt es sie eben woanders. Das Evangelium kommt zu denen, die es **annehmen wollen!**

»Lasset uns Übles tun, auf dass Gutes daraus komme?«

Wir sind noch bei Anklagepunkt Numero 6 und jetzt wird's interessant. Hier müssen wir genau hinhören, denn wir kommen zu einer der schwersten Bibelstellen im Römerbrief, vielleicht sogar der ganzen Bibel. Ich lese nach der Lutherübersetzung:

»Ist's aber so, dass unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit preist, was wollen wir sagen?« (Röm. 3, 5).

Was heißt das: »Unsere Ungerechtigkeit preist Gottes Gerechtigkeit«? Unsere Ungerechtigkeit besteht doch gerade in allem, wodurch wir nicht vor Gott bestehen können und wofür ER uns richten und für immer verdammen muss. Wie kann das denn bitteschön Gottes Gerechtigkeit preisen bzw. rühmen oder verherrlichen? Ich sage das an einem Beispiel:

Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es am Zarenhaus in Moskau einen Mann, der von tausend Dämonen besessen war. Sein Name war Rasputin und er hatte ein geradezu unheimliches Motto: »Du musst sündigen, sündigen, sündigen... – und wenn du genug gesündigt hast, wird Gott dir vergeben!«

Und so gibt es heute viele Leute, die einem zum Beispiel nach einer Verkündigung sagen: »Aber, mein lieber Herr Pastor, ich kann mich doch heute Abend nicht bekehren...« – »Ja, aber warum denn nicht? – »Nun, ich bin doch noch so jung, ich habe noch nichts vom Leben gehabt. Ich muss jetzt doch erstmal richtig etwas erleben... Aber später, wissen Sie, wenn ich dann älter bin, dann kann ich mich immer noch bekehren.«

Haben wir's gemerkt? Das ist genau das gleiche Motto: Unsere Ungerechtigkeit soll am Ende Gottes Gerechtigkeit preisen.

Das nebenstehende Gedicht kann als Spruchkarte Nr. 89 bei uns bestellt werden

Das heißt: Ich lebe jetzt erstmal 50 Jahre in der Sünde und mache alles lustig in der Welt mit – das ist meine Ungerechtigkeit! Und nach 50 Jahren, wenn ich mich genug in der Sünde ausgetobt habe, dann wird die Gerechtigkeit Gottes gepriesen: Dann bekehre ich mich und sage: Siehst du, ich habe jetzt 50 Jahre in der Sünde gelebt – und nun vergibt mir Gott alle meine Sünden! Dafür gebührt Ihm umso mehr alle Ehre!

Wir wollen mal sehen, ob das stimmt. Wenn es tatsächlich so ist, dass je mehr Sünden ich in meinem Leben aufgehäuft habe, Gottes Gerechtigkeit dadurch umso größer und herrlicher aufstrahlt, wenn ER mir diese ganze riesige Sündenschuld am Ende vergibt, muss man da nicht zu dem Schluss kommen und sagen: Wenn die Größe meiner Schuld doch letztlich zu seiner noch viel größeren Verherrlichung dient, warum sollte Gott dann noch zornig sein wegen meiner Sünden? Ist das nicht eigentlich ungerecht? Das fragt Paulus nämlich jetzt in Vers 5:

»Ist Gott nicht ungerecht, dass ER darüber (über meine Sünde und Ungerechtigkeit) zürnt?«

Aber der Apostel gibt auch sofort die Antwort – Vers 6:

»Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten?«

Gott ist und bleibt der Richter dieser Welt – und ER hasst die Sünde und wird jeden zur Rechenschaft ziehen, der gesündigt hat! Dürfen wir also wirklich meinen, wir können ruhig erstmal 50 oder 60 Jahre in der Sünde leben, uns dann vielleicht auf dem Sterbebett schnell noch bekehren und denken: Nun ist alles in bester Ordnung und der Zorn Gottes kommt nicht über uns? Oder wollen wir das Ganze womöglich noch dreister auf die Spitze treiben wie einige, die damals sagten – und ich fasse dazu Vers 7 und 8 hier auf das Entscheidende zusammen:

»Wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seinem Preis (oder: zu seiner Ehre), warum sollte ich ... nicht viel mehr ... sagen: Lasset uns Übles tun, auf dass Gutes daraus komme?«

»Lasset uns Übles tun!« – Wir hören in dieser Bibelwoche das Evangelium und wir bekehren uns nicht. Wir sündigen weiter! Und eines Tages, wenn uns danach ist, werden wir in die Gemeinde kommen und sagen: Jetzt habe ich erstmal tüchtig herumgehurt, ich habe gesoffen, ich habe in allen Straßengräben gelegen und nun wird Gott mich annehmen und ich werde euch zeigen, dass man in dieser Welt leben und sündigen kann – und am Ende werde ich doch noch gläubig und der HERR vergibt mir!

»Lasset uns Übles tun, auf dass Gutes daraus komme?« – Anklageschrift Numero 6: Gegen die, die so denken, lese ich jetzt, was Paulus direkt darauf antwortet – Vers 8 zum Schluss:

»Deren Verdammnis ist gerecht!«

Wer so die Gnade Gottes mit Füßen tritt, wer so in der Sünde verloren ist – hört das Evangelium, bekehrt sich nicht, lebt Jahre und Jahrzehnte in der Sünde und meint, er könne sich ja dann noch bekehren – der muss aber mit einer Verdammnis rechnen, so grauenhaft, wie noch nie ein Mensch verdammt worden ist!

»Verstocket eure Herzen nicht!«

Und ist das nicht gerade die Not in unseren gläubigen Kreisen, die Not von Kindern gläubiger Eltern? Immer wieder hören sie das Wort Gottes, bereits mit der Muttermilch haben sie es eingesogen, ja von Kindesbeinen an ist es ihnen vertraut. Immer und immer wieder hören sie das Evangelium – aber sie bekehren sich nicht, weil sie meinen, das könnten sie später noch. Aber sie können's nicht mehr! Warum? Weil die Sünde uns Menschen

»Verstocket eure Herzen nicht!«

Hebr. 3, 8

verstockt! Hebr. 3, 7+8: **»Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht!«** Ein Mensch, der das Evangelium hört und bekehrt sich nicht, der verstockt sich! Er will sich vielleicht eines Tages bekehren, aber er kann es dann nicht mehr! Sein Herz ist so verstockt, er kann keine echte Buße mehr tun. Und das Urteil über ihn und alle unbußfertigen Sünder steht fest, wie Paulus eben sagt: **»Deren Verdammnis ist gerecht!«**

Und damit schließt der Apostel die Anklageschrift, die Akte des göttlichen Staatsanwaltes, und kommt zu dem Gesamturteil:

»Alle Welt ist vor Gott schuldig!« (Röm. 3, 19).

Wer ist »alle Welt«? – Wir blicken nochmal zurück:

Römer 1: Die gottlosen Heiden, von denen wir neulich schon mit Erschütterung hörten, in was für greulichen Sünden sie leben.

Römer 2 und 3: Die frommen Leute, die ohne echte Wiedergeburt, ohne geheiligt, christusergebenes Leben leben, die nicht den alten Menschen in den Tod geben, die Feinde des Kreuzes Christi sind, die nicht mit ihrem alten Leben brechen, die nicht ihr ungöttliches Wesen verleugnen.

Sie alle sitzen auf der Anklagebank und der Urteilsspruch Gottes lautet: Schuldig! Und hier muss auch jeder von uns sich prüfen:

- **Du bist schuldig**, weil du dich Christ nennst und bist keiner!
- **Du bist schuldig**, weil du andere belehrst und tust die gleichen Sünden!
- **Du bist schuldig**, weil du dich Gottes rühmst und raubst Gott, was sein ist!
- **Du bist schuldig**, weil du nur mit Äußerlichkeiten zu tun hast, aber die Beschneidung des Herzens hast du nicht!
- **Du bist schuldig**, weil du den großen Vorteil hast, das Evangelium zu hören, aber du bekehrst dich nicht!
- **Du bist schuldig**, weil du meinst, du kannst dich später noch bekehren, sündigst Jahre und Jahrzehnte weiter und kannst dich dann nicht mehr bekehren!
- **Du bist schuldig**, weil du meinst, Gott würde auf dich warten, bis du dich einmal bekehrst, doch in Wirklichkeit geht das Evangelium an dir vorüber und die Erweckung geschieht woanders!

»Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen!«

Und nun fragt der Apostel Paulus:

»Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vorteil? Gar keinen. Denn wir haben droben bewiesen, dass beide, Juden und Griechen (Heiden), alle unter der Sünde sind« (Röm. 3, 9).

Alle sind schuldig! Ich denke, das haben wir nun ausreichend verstanden. Jetzt frage ich mich nur noch: Warum schließt der Apostel Paulus mit Vers 9 hier nicht ab? Warum lässt er nun noch diese lange Liste von Bibelzitaten – »wie geschrieben steht« – aus dem Alten Testament folgen? – Vers 10 bis 17:

»Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.

Da ist keiner, der verständig ist – keiner, der nach Gott fragt.

Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden (verdorben). Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.

Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handeln sie trüglisch. Otterngift ist unter ihren Lippen;

*ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit.
Ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen;
auf ihren Wegen ist eitel Schaden und Herzeleid
und den Weg des Friedens wissen sie nicht!«*

Warum schließt Paulus nun so ab? Weil er mit allen diesen Worten zusammenfasst, was das allergrößte Problem ist – Vers 18:

»Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen!«

Das ist das entscheidende Wort! Wenn Furcht Gottes vor ihren Augen gewesen wäre, dann hätten sie wie damals der Hauptmann beim Anblick Jesu am Kreuz geschrien:

»Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!« (Matth. 27, 54).

Wenn Furcht Gottes im deutschen Volk wäre, wenn Furcht Gottes in unseren sogenannten pietistischen, freikirchlichen oder sonstigen kirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften wäre, dann sähe es bei uns anders aus. Und wenn Furcht Gottes in deinem Herzen wäre, dann würdest du heute vor dem Herrn Jesus auf dein Angesicht fallen und laut rufen:

»Gott, sei mir Sünder gnädig!« (Luk. 18, 13).

Wie gerne denken wir zurück an die selige Zeit nach dem Krieg oder an damals, als die großen Erweckungen waren. Und natürlich ist der »liebe Gott« schuld, dass es heute keine Erweckungen gibt, nicht wahr? Aber wir müssen doch fragen: Warum war denn damals Erweckung? Weil Furcht Gottes bei den Menschen war! Da brauchte nur ein Glaubensbruder auf die Kanzel zu gehen und wenn er die ersten drei Verse aus der Bibel gelesen hatte, da lagen die Leute schon auf den Knien, schrien um Gnade und taten Buße. Die hatten Gottesfurcht! Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit und der Erkenntnis Gottes, und den Heiligen erkennen, **das** ist Verstand! (Ps. 111, 10; Spr. 1, 7; 9, 10). Und weil wir das heute nicht mehr haben, darum haben wir auch keine Erweckung. Keiner fürchtet sich vor dem lebendigen Gott! Der lebendige Gott ist für die Leute wie so'n lieber alter Kumpel, wie so'n Opa, dem man auf die Schulter klopfen kann, obwohl in der Bibel geschrieben steht: ER ist ein dreimal heiliger Gott und der Hebräerbrief warnt: **»Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!« (Hebr. 10, 31).** Nadab und Abihu, die Priestersöhne, fielen tot zu Boden, weil sie »fremdes Feuer« geopfert hatten, das der HERR ihnen nicht geboten hatte. Und der HERR sagt in 3. Mose 10, 3: **»Ich erweise mich herrlich vor allem Volk – aber an denen, die mir nahe sind, erzeige ich mich heilig!«**, dass Jesaja schreien musste:

»Wehe mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen!« (Jes. 6, 5)

und Petrus vor dem Herrn Jesus auf seine Knie sank und rief:

»HERR, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch!« (Luk. 5, 8).

Diese Männer hatten wahre Gottesfurcht! Und warum haben **wir** keine Gottesfurcht? Weil wir die Heiligkeit Gottes nicht erkannt haben. – Und warum haben wir die Heiligkeit Gottes nicht erkannt? Weil wir so wenig in der Gegenwart und vor dem Angesichte Gottes verweilen. – Wenn wir mehr über der aufgeschlagenen Bibel nachsinnen und mehr auf unseren Knien liegen und den HERRN um Licht von oben bitten würden, um »den Geist der Weisheit und der Offenbarung, Ihn zu erkennen«, wie Paulus das für die Epheser tat (vgl. Eph. 1, 16-17), dann würde uns seine Heiligkeit groß, dann hätten wir Gottesfurcht – und dann gäbe es auch Erweckung. Denn es steht geschrieben: **»Den Demütigen gibt Gott Gnade« (1. Petr. 5, 5)!** Wer keine

»Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!« Hebr. 10, 31

»Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes!«

Gnade hat, ist nicht demütig, sondern hochmütig! Und wer gebunden ist an seine Sünden, der hat keine Gnade. Denn wenn er Gnade hätte, dann hätte er Sieg über seine Sünden! Ohne Demut gibt es keine Gottesfurcht und ohne Gottesfurcht kann das Leben nicht gelingen. Deshalb steht im 1. Petrusbrief:

»Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, dass Er euch erhöhe zu seiner Zeit!« (1. Petr. 5, 6).

»Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen!« – das ist die große Not! Ein frommes Mäntelchen haben sie heute um sich gelegt und nennen sich kirchlich und evangelisch und katholisch und freikirchlich und was es da alles gibt. Sie singen fromm ihre Lieder – aber da ist keine Furcht Gottes! Und damit schließt der Apostel Paulus ab – wir hörten es bereits:

»Wir wissen aber, dass, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf dass aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei« (Röm. 3, 19).

Du bist schuldig! Ich bin schuldig! Wir alle sind schuldig! Das ist die Anklageakte von Röm. 1 bis 3:

Römer 1: Alle Heiden, alle Ungläubigen, alle Gottlosen, alle Unanständigen – schuldig vor Gott!

Römer 2+3: Alle Juden, alle, die sich Juden nennen, alle Christen, alle die sich Christen nennen, alle, die keine Gottesfurcht haben, die nur äußerlich ein frommes »Christenleben« führen – schuldig vor Gott!

»Schuldig!« – Triffst dich dieses Wort heute wie ein Blitz in dein Herz? Dann schlage an deine Brust und sage: »Mea culpa!« – meine Schuld! »Mea maxima culpa!« – meine allergrößte Schuld! Wir sehen ja immer nur, wenn andere gesündigt haben. Dabei geht es hier zuallererst um jeden Einzelnen von uns ganz persönlich: **Ich** habe gesündigt! **Ich** bin schuldig vor Gott!

Damit sind wir noch einmal zurück bei unserer Eingangsfrage:

- Muss auch ein anständiger Mensch Christ sein? – Ja!
- Muss auch ein anständiger Mensch sich bekehren? – Ja!
- Warum muss auch ein anständiger Mensch sich bekehren? – Weil auch ein anständiger Mensch vor Gott schuldig ist!

Die Voraussetzung einer echten Bekehrung ist die aufrichtige Buße. Brauchen also alle Menschen Buße? – Ja!

Und brauchen auch wir als Kinder Gottes Buße? – Ja!

Aber wird sind doch schon dreißig Jahre gläubig! – Das hat nichts zu sagen, wir brauchen trotzdem Buße! Und warum?

- Weil nur in der Buße sich der HERR offenbaren kann.
- Weil nur in der Buße das Geheimnis der Erweckung liegt.
- Weil nur die Buße der einzige Weg ist, dass unser Leben noch einmal beginnen kann!

Wir können, so wie wir sind, vor Gott nicht bestehen. Wir müssen erneuert werden, wir müssen umgestaltet werden in das Bild Jesu. Christus muss in uns eine Gestalt gewinnen: ER muss wachsen, wir müssen abnehmen. Jeden Tag brauchen wir das! Immer wieder neu: Die Sünde hassen, die Welt verlassen, Christus erfassen, Ihn nie mehr lassen – das führt zum Ziel!

Das Thema wird fortgesetzt

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Missionskonferenz der Evangeliums-Mission am 6. September 2025

Liebe Missionsfreunde!

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit unserer alljährlichen Missionskonferenz am ersten Septemberwochenende schließen wir traditionell das hinter uns liegende Missionsjahr ab – und starten mit Freude und Zuversicht in ein neues zur Ehre unseres HERRN: »Wirket, solange es Tag ist«, sagt der Herr Jesus, »es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!« (vgl. Joh. 9, 4). Und da es gegenwärtig immer noch »Tag« ist, wollen wir die Zeit, die uns noch bleibt, so gut wie möglich auskaufen, denn es ist »böse Zeit« (Eph. 5, 16), wie wir überall in der Welt um uns her deutlich sehen können.

Am 1. Oktober 2025 besteht das Missionswerk der Evangeliums-Mission nun seit 45 Jahren – 45 Jahre, in denen wir nicht für uns arbeiten, sondern für das ewige Reich unseres Heilandes Jesus Christus, das, weil es sein Reich ist, niemals untergehen kann. Deshalb beginnen wir jede Jahreskonferenz auch immer mit »unserem« wunderbaren Missionlied:

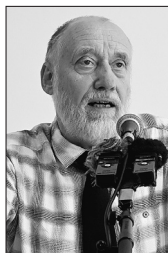
»Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sach, an der wir stehn,
und weil es Deine Sache ist, kann sie nicht untergehn!«

Unser herzlichster Dank geht an die lieben Glaubensgeschwister der Evangelischen Freikirche Pottenhausen, bei denen wir auch in diesem Jahr wieder zu Gast sein durften. Sie stellten uns nicht nur ihre Räumlichkeiten zur Verfügung, sondern sorgten auch mit einer großartigen Bewirtung der Konferenzteilnehmer für einen rundum gelungenen Ablauf der gesamten Veranstaltung. Möge der HERR die ganze Gemeinde tief und reich segnen!

Hier nun ein kurzer Einblick in die Beiträge der Missionare:

1. Fokko Richerts hieß alle Konferenzteilnehmer, die von nah und fern gekommen waren, herzlich willkommen und eröffnete diesen besonderen Tag der Gemeinschaft mit Gebet.

In seiner Kurzansprache stellte er voran, dass wir heute in einer Welt leben, in der wir immer häufiger von Kriegen oder Kriegsvorbereitungen hören. Und wenn man dann sieht, was durch die modernen Kriegswaffen in manchen Ländern, wie etwa China, für ein wahnsinniges Potential an Zerstörung bereitsteht, dann könnte man Angst bekommen und verzweifeln, wenn man



sich vorstellt, dass das eines Tages auch wirklich eingesetzt werden könnte. Und mittendrin ist das kleine Israel, das ja selber ständig gegen seine Feinde kämpfen muss, und wo wir heute mehr als je zuvor merken, dass sich die ganze Welt immer mehr und immer lauter gegen Israel stellt. Aber von unserer Bibel her wissen wir, dass Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker wird, dann ist das also »normal«, da müssen wir uns nicht wundern.

Danach sprach Bruder Richerts über den zwölfjährigen Jesus im Tempel. Von Ihm heißt es, nachdem seine Eltern ihn nach langer Suche dort gefunden hatten: ER ging mit ihnen *hinab* nach Nazareth und war ihnen *untertan*. – Ja, *hinab* kam der Herr Jesus auch von seinem Vater im Himmel auf diese Erde und war Ihm *untertan*, das heißt, ER lebte in vollkommenem Gehorsam. ER ging seinen Weg allezeit nach dem Willen des Vaters. Sein Leben war damit erfüllt, was Gott sagte, was Gott wollte, was Gott vorhatte – nur das tat ER!

Wir leben heute in Zeiten von KI (Künstlicher Intelligenz) und Robotern. Die Informationen, mit denen diese Systeme gefüttert werden, kommen aus den Menschen, aus ihren Erkenntnissen und Vorstellungen. So wollte auch schon im Alten Testament das Volk Israel einen König nach seinen Vorstellungen, nach menschlichen Gedanken – so wie ihn die Völker hatten. Nicht Gott sollte über sie König sein und herrschen, sondern ein Mensch! Dieser Mensch war dann Saul. Nach dem Auszug aus Ägypten war es sogar ein goldenes Kalb, das sie anführen sollte – anstelle von Gott!

Die Menschen neigen also immer dazu, zu sagen: Wir wissen es besser, wir haben das selber im Griff, wir wissen, wo es langgeht – und schieben damit Gott zur Seite. Es geht nicht nach Gottes Gedanken, sondern nach der Menschen Gedanken! Und mit diesem Geballten, das aus den Menschen kommt, füttert man heutzutage die Maschinen und trainiert die KI, die nun immer mehr in alle Lebensbereiche einzieht. In der Kriegsführung zum Beispiel greift dann die KI an, nicht mehr der Mensch.

Die Verführung: »Weg von Gott!« und »Wir können es besser!« ist heute allgegenwärtig – das merkt man schon allein an den moralischen Einstellungen und wie man sich das Leben vorstellt unter den Menschen. Da ist von dem lebendigen Gott keine Rede mehr.

Als Gläubige brauchen wir uns aber keine Sorgen zu machen, dass wir in diesen Dingen völlig untergehen, denn wir wissen



Blick in den Konferenzraum



Musikalische Begleitung mit Blasinstrumenten, Geige und Klavier

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

ja, wer dahintersteht: die Finsternis, der Geist von unten, der den Menschen groß macht und sagt: Sollte Gott gesagt haben? Wenn allerdings Gläubige anfangen zu fragen: Meint die Bibel das wirklich so, wie sie es sagt? – dann erschrickt man! Der Bibel nicht mehr glauben? Oder sie in Frage stellen, dass es nicht ganz so gemeint sein kann – denn man möchte ja anders leben! Die Bibel muss sich den menschlichen Gedanken beugen – das ist heute der Weg. Aber wenn der Mensch anfängt, Gott auf die Seite zu schieben, dann kommt die Verführung. Dann läuft der Mensch in sein Verderben! Dann gibt Gott den Menschen einen Saul so wie damals – und in der Zukunft einmal den kommenden Übermenschen. Die Zeit dafür ist reif!

Es ändert sich heute vieles gewaltig, aber die Frohe Botschaft, das Evangelium, das Wort Gottes, ist immer gleich geblieben. Und für diese Botschaft wollen wir als Evangeliums-Mission eintreten und sie weitergeben, damit die Menschen immer wieder zurückkommen zum Worte Gottes: Was hat Gott gesagt? Was will Gott für mein Leben? Wo will Gott mich hinhaben? Wo ist mein Platz? – Nicht: Wie muss die Bibel verändert werden, damit ich das auch leben kann? Nein, nein! Sondern: HERR, was hast **Du** mir zu sagen? Was hat Eli damals zu Samuel gesagt, was er tun soll, wenn Gott wieder nach ihm ruft? – 1. Sam. 3, 10:

»Rede, denn dein Knecht hört!«

Und wenn ich Knecht Jesu Christi bin, dann habe ich darauf zu hören, **was mein HERR sagt!** Darum sind wir herausgefordert, dass wir beim Worte Gottes bleiben! Und das wollen wir tun. Darum haben wir auch diese Konferenz, denn wir wissen, dass der Herr Jesus im Missionsbefehl gesagt hat: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!« Und das bleibt! – selbst wenn alles ganz anders ausschaut! Und wenn wir die Zeugnisse der Missionare hören, dann werden wir sehen, dass der Herr Jesus am Werk ist und dass die Gedanken Gottes umgesetzt werden!

2. Sam Vengadasalam war diesmal ohne seine Frau Anni gekommen, weil es ihr in den letzten Wochen nicht gut ging und sie gerade erst wieder aus der Klinik nach Hause gekommen war. Durch Annis Krankheitsnot gerät immer mal wieder eine bereits fest geplante Indienreise in Gefahr, aber Bruder Sam sagt: »Unser Gott ist ein Gott, der immer Wunder tut!« und ist dann gespannt, was der Herr Jesus für einen Plan hat, ihn wieder nach Indien zu bringen. Denn Anni braucht in dieser Zeit zuhause einen gewissen Beistand und das ist nicht immer einfach zu organisieren. »Ich danke euch, dass ihr für uns gebetet habt«, bedankte sich Bruder Sam, »bitte betet weiter für uns!«



»Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit«, so lautet das Leitwort dieser Konferenz. Die Welt dagegen ändert sich heutzutage jeden Tag. Aber unser HERR in seiner Barmherzigkeit, in seiner Gnade, in seiner Güte – ER ändert sich nicht. ER bleibt immer der Gleiche! Aber wieso, fragt Bruder Sam, hat Anni dann seit über zehn Jahren Depressionen? Immer dieses Rauf und Runter, immer wieder in die Klinik: 2 Monate, 5 Monate – wie schafft sie das? Das ist ja furchtbar! Aber wir müssen im Glauben annehmen, dass unser Herr Jesus Christus gnädig und barmherzig und gütig ist, denn das ist ER! Und wenn ich jetzt daran zweifle, dann liegt irgendwo bei mir ein Fehler – nicht bei Christus!

Gott hat immer etwas vor und manches dauert oft lange. Israel ist dafür ein Beispiel: Gott hatte einen fertigen Rettungsplan, sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten zu führen. Aber erst nach 350(!) Jahren begann Gott damit. Erst jetzt wurde der Retter

geboren, der das Volk befreien sollte. Aber bis zur Befreiung musste Israel noch einmal 80(!) Jahre warten, denn der Retter musste erst groß werden: 40 Jahre Bildung und 40 Jahre härtestes Training in der Wüste, damit er sanftmütig und demütig wurde und auch in der Lage war, das Volk zu führen.

Und so müssen auch wir damit rechnen: Gott erzieht uns mitunter hart und trainiert uns, Menschen die Gute Botschaft von Jesus Christus zu bringen, damit diese Menschen gerettet werden.

Seit etwa 3 Jahren kümmern sich Bruder Sam und seine Mitarbeiter um Menschen, die schwer leiden müssen. Sie sehen es als ein Vorrecht an, diesen Menschen das Wort Gottes zu bringen. Es handelt sich um etwa 60 Dialysepatienten, die nur noch 2 bis 3 Jahre zu leben haben. Ihnen bringen sie nach ihrer Dialysebehandlung ein gutes Mittagessen zur Stärkung und nutzen diese Gelegenheit, mit ihnen über das Evangelium zu reden. Dazu kommen etwa 60 Aidskranke, meistens junge Frauen, von denen immer eine Gruppe ins Bibelzentrum zum Gottesdienst eingeladen wird. Auch sie bekommen ein Mittagessen und noch einige Geschenke für den täglichen Bedarf mit nach Hause. Und schließlich sind da noch Blinde und Taubstumme, derzeit um die 26 Leute, die ins Bibelzentrum kommen und das Evangelium hören.

Ansonsten geht die laufende Arbeit normal weiter, vor allem die geistliche Betreuung der Gemeinden sowie die Ermutigung der Glaubensgeschwister, ihren Nachbarn von Jesus zu erzählen.

3. Johann Kröker aus Augustdorf berichtete auch in diesem Jahr wieder über die Gefängnisarbeit in Deutschland, die er jetzt seit über 25 Jahren macht. Sie sind derzeit 12 Mitarbeiter im Verein, die das aktiv und passiv tun.



In seinem Vortrag schilderte Bruder Johann, was er bei seinen unermüdlichen Einsätzen in einem Gefängnis in Bielefeld erlebte: Während er im Besucherraum selbst auf einen Gefangenen wartete, bekam er ein Gespräch mit, das gerade nebenan lief. Ein Ehepaar sprach dort mit einem Gefangenen aus der eigenen Familie und die Frau sagte zu ihm: »Du weißt, du bist unser Sorgenkind. Du kommst aus dem Gefängnis raus und wieder rein, raus und wieder rein. Und wir sind ja sieben Geschwister und als wir neulich zusammenkamen, haben vier gesagt, sie möchten mit dir nichts mehr zu tun haben. Du hast so oft versprochen, das du aufhören wirst mit Alkohol und du tust es immer weiter. Deshalb sagen sie: Schluss! – Aber wir drei sind geblieben und wir möchten dir helfen, dass du aus dieser Sucht irgendwann herauskommst. Wir besorgen dir eine Wohnung, wir besorgen dir Möbel und alles, was du brauchst – aber wir haben eine Bedingung: Bitte ruf uns nachts nicht mehr an, dass wir dich irgendwo abholen sollen, weil du betrunken bist, du oder deine Freunde, oder dass du uns alle weckst, wenn du nachts nach Hause kommst, denn wir müssen morgens früh zur Arbeit. Bitte tu das nicht, das ist unsere Bedingung!« – Und was hat dieser Gefangene gemacht? Er stand auf und ging weg! Nach drei oder vier Minuten kam der Gefängnisbeamte in den Besucherraum und sagte zu diesem Ehepaar: »Sie haben gerade ihren Bruder verloren. Sie haben keinen Bruder mehr!«

Die Hand war ausgestreckt. Die Hilfe war angeboten. Aber der Hilfsbedürftige sagt Nein! Wie oft sind wir unterwegs, verkündigen das Evangelium – und die Menschen sagen Nein! Einfach Nein! Ich möchte mit Gott oder mit der Kirche nichts zu tun haben! Aber wir als Kinder Gottes machen unseren Dienst weiter und durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit können wir das tun!

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Tag für Tag besuchen Bruder Johann und die anderen Mitarbeiter Gefangene, bringen ihnen das Wort Gottes und beten mit ihnen. Dasselbe tun sie in der »Nachsorge«, wenn Menschen nach ihrer Entlassung weiter mit ihnen in Kontakt bleiben möchten. So säen sie das Wort, aber was in den Herzen der Einzelnen geschieht, ist das Werk des Heiligen Geistes – und dafür dürfen wir alle mitbeten!

4. Chornelius Bawias betonte am Anfang seines Berichtes über die langjährige Missionsarbeit unter den Obokui in Papua/Indonesien, dass der Herr Jesus auf Erden immer über das Reich Gottes gepredigt hat – nichts anderes! Deshalb ist es auch ihm am wichtigsten, das genauso unter den Obokui zu tun. Dadurch soll das geistliche Wachstum der Gläubigen gefördert und die noch Unerreichten gewonnen werden. Das ist keine einfache Arbeit, aber es gibt seit vielen Jahren gute Fortschritte. Wichtige Schwerpunkte dieser Missionsarbeit sind:



- **Bibellehre:** Tägliche Lektionen für eine Frauengruppe (morgens) und eine Männergruppe (nachmittags) aus dem Alten und Neuen Testament. Dabei geht es nicht nur um Wissen, sondern vor allem um das Verständnis der Heiligen Schrift. Bei den Fortschritten sind die Frauen den Männern zuweilen voraus.

- **Sprach- und Kommunikationsentwicklung:** Eine neue Übersetzung des Markusevangeliums in die Obokui-Sprache macht die Heilige Schrift den Dorfbewohnern noch zugänglicher. Durch die Installation der Starlink-Satellitentechnik soll demnächst Kommunikation über das Internet aus dem Dschungel nach draußen ermöglicht werden. Das wird auch bei Notfällen sehr hilfreich sein.

- **Gemeinschaftliches Arbeiten:** Die Dorfbewohner werden dazu angehalten, gemeinsam an wichtigen Projekten zu arbeiten. So haben 20 Mann einen Fluss umgeleitet, um eine drohende Überschwemmung des Dorfes zu verhindern. Außerdem helfen junge Menschen, Grasflächen und die Flugzeuglandebahn zu mähen, um zu verhindern, dass Schlangen zu nahe herankommen.

- **Verhaltensänderungen:** Durch die Vermittlung christlicher Werte lernen Männer zum Beispiel, sich mit ihren Frauen zu versöhnen und Konflikte vor den Sonntagsgottesdiensten zu vermeiden, um ein gutes Zeugnis zu sein. Dies ist ein bedeutender Wandel in der Obokui-Kultur, etwas, was sie vorher gar nicht kannten.

Es ist gut zu sehen, wie durch die Kraft des Glaubens und der Gemeinschaft sich das Leben der Menschen tatsächlich ändert.

5. Oleg Bodnar kommt aus der Ukraine und dient dort als Pastor und Ältester in der Gemeinde Truskawez. Außerdem ist er verantwortlich für die Gemeinden im Gebiet Lwov.

In der Ukraine herrscht nach wie vor Krieg und dadurch ist alles sehr schwer. Die ständige Frage, sagt Bruder Bodnar, lautet: Wie sollen wir in diesen Umständen leben? Doch das Erste, was wir gerade in dieser Situation gelernt haben, ist: Die Gemeinde Gottes lebt unabhängig von den Umständen! Je mehr die Gemeinde unter Druck gerät, desto schneller wächst sie. Und der Krieg hat keine Auswirkung auf die Gemeinde, weil das nicht ein Menschenwerk ist. Da ist der HERR – da ist das Leben Jesu. Und so wahr der Herr Jesus lebt, wird auch seine Gemeinde weiterbestehen, bis ER wiederkommt!

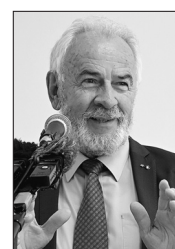


Das Zweite, was wir hier gelernt haben, ist: Christus lehrt uns in der Gemeinde: Es ist nicht einfach, eine junge Witwe zu trösten, die mit ihren kleinen Kindern allein geblieben ist. Es ist über-

haupt nicht einfach, wenn man junge Menschen beerdigen muss. Es ist nicht einfach, einem jungen Ehepaar, das vor dem Traualtar steht und wo der Mann ohne Hände seiner Frau den Trauring mit den Lippen auf den Finger zieht, Glück zu wünschen. Es ist so schwer, etwas zu sagen in solchen Situationen – aber das ist unsere Schule! Wir haben gelernt, etwas anders auf das Leben zu blicken, und das gilt auch für unseren Glauben. Viele Dinge haben für uns jetzt einen ganz anderen Wert! Und viele Fragen, über die wir bisher immer diskutiert haben, die sind eigentlich gar nicht wichtig. So schenkt der HERR seiner Gemeinde Gedeihen!

Derzeit fahren viele Brüder an die Front, um dort von Jesus zu erzählen. Sie sagen: An der Front gibt es keine Ungläubigen. Aber sie müssen Hilfe bekommen, wie sie mit Gott versöhnt werden. Viele Herzen sind offen dafür, das Wort aufzunehmen, auch unter denen, die bereits Menschen verloren haben. Möge der HERR die Gemeinde gebrauchen, dass sie gerettet werden!

6. Bratko Horvat aus Kroatien begann seinen Missionsvortrag mit der Feststellung: »Glaube ist nichts für Feiglinge!« Denn Glaube hat sehr viele Versuchungen und Kämpfe, die man nicht im Leben haben möchte! Aber: »Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen!«, sagt der Hebräerbrief. Und wenn man zu Gott kommen will, dann *muss* man glauben! In Kroatien und in Europa diskutieren wir, ob es Gott gibt oder nicht. Aber in Indien, in Südamerika und sonstwo auf der Welt ist es für die Leute überhaupt kein Problem, dass Gott existiert.



In der Bibel steht geschrieben, der Glaube ist ein Geschenk. Wir sind also von Gott reich beschenkt, wenn wir glauben dürfen. Auch als die Evangeliums-Mission damals von Bruder Joachim Langhammer gegründet wurde, hat er geglaubt. Und wenn man sieht, in wie vielen Ländern diese Mission bis heute arbeitet und was für ein Segen davon ausgeht, dann ist klar, das ist ein Gotteswerk. Ohne Glauben würde hier überhaupt nichts funktionieren!

In seinem Vortrag brachte Bruder Bratko mehrere Beispiele aus seinem Leben, dass Gott immer für seine Leute sorgt, die in dem Werk arbeiten, das ER ihnen anvertraut hat. Deshalb macht er sich auch keine Sorgen um Geld. Denn er erlebt, dass Gott ihn selbst bei allergrößten finanziellen Herausforderungen noch nie im Stich gelassen, sondern immer wieder auf wunderbare oder ganz unerwartete Weise geholfen hat. Er selbst ist ja in ganz einfachen Verhältnissen aufgewachsen, wo es nichts von Bedeutung gab. Aber Jesus hat mich irgendwie getragen, sagte Bruder Bratko, und aus meinem Leben aus Nichts etwas Besonderes gemacht – durch den Glauben! Es ist so eine große Freude, dass wir Jesus haben. Mit Jesus hat Gott uns einen Retter gegeben, damit wir jetzt Ihm gehören – sollte ER uns mit Ihm nicht auch noch viel mehr schenken können? Und wenn wir bedenken, was Jesus am Kreuz für uns getan hat, da war ER wahrhaftig kein Feigling! »Wärs *du* bereit, dich kreuzigen zu lassen für deine Familie?«, fragte Bruder Bratko. Eine sehr starke Frage!

Wir waren nichts. Aber Gott hat aus uns Nichtsen etwas Besonderes gemacht: Leute, die glauben und die die Welt verändern! So hat ER es schon damals gemacht: Aus dem Feigling Petrus wurde ein großer Missionar Israels, aus dem Christenverfolger Saulus wurde Paulus, der größte Missionar der ganzen Welt!

Und wie ein Bildhauer aus einem rohen Stein eine wunderschöne Skulptur herausmeißelt, so sind wir als Gläubige in der Hand unseres Gottes wie ein roher Diamant, der, von Ihm selbst geschliffen, hell und schön strahlen soll!

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

7. **Eduard Berszan** stellte seinem Missionsvortrag das Wort Gottes aus Joh. 11, 40 voran:

»Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?«

»Wenn du glaubst!« – Dieses Wort des HERRN ermutigt Bruder Edy ganz besonders bei seinem gegenwärtigen Großprojekt: Dem Bau eines christlichen Kindergartens, den er vor einem Jahr mit seinen Mitarbeitern begonnen hat. Dieses Projekt bedeutete vom ersten Tag an eine ständige, ungeheure finanzielle Herausforderung. Immer wieder ist heute nicht in Sicht, wie morgen die nächste große Rechnung bezahlt werden soll. Aber Bruder Edy hat die feste Gewissheit, dass er dieses Werk für den HERRN tun soll und handelt deshalb im Glauben nach dem Grundsatz: »Mache nie ein Projekt abhängig vom Geld, sondern **vom Auftrag!**«

Im Reich Gottes geht es nie um Geld. Es geht um mein Herz. Ist mein Herz am rechten Fleck? Bin ich bereit, mit meinem HERRN über Mauern zu springen? Bin ich bereit, »Ja« zu sagen zu dem Wege Gottes – ohne Absicherung – ohne zu wissen, wie ich es tun werde? **Ja, ich glaube!** Wichtig ist nur, dass ich weiß: Ich bin im Auftrag meines HERRN unterwegs – dann kommt auch das ganze Geld. So hat es Bruder Edy bisher erfahren.

Zum Glauben kommt nun aber unverzichtbar auch das Gebet. Das Gebet und der Glaube sind wie zwei Flügel: Wenn du nur einen Flügel gebrauchst, wirst du dich im Kreise drehen. Aber wenn Glauben und Beten Hand in Hand gehen und wir in seinem Willen, in seinem Auftrag, stehen, dann werden wir erleben, dass uns gegeben wird, worum wir im Glauben gebetet haben.

»Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen!« Das heißt: Es geht immer um unseren HERRN, um seine Herrlichkeit. Deshalb bete ich: »Herr Jesus, offenbare mir deine Herrlichkeit!«

8. **Konrad Binder** sagte über das Leben eines Missionars, das sei »irgendwie so, als würde man auf dem Wasser gehen«. Normalerweise geht man ja unter, aber wenn man ganz eng mit dem HERRN lebt und Ihn erlebt, dann ist da eine Kraft, die einen trägt. Als Bruder Konrad damals hinausging in die Mission auf den Philippinen, war das ein Gefühl »als würde ich fliegen lernen«. Wie ein Vogel, der zum ersten Mal aus dem Nest herausspringt und eigentlich zu Boden fallen müsste – aber er fliegt, weil er von der Luft unsichtbar getragen wird.

So ähnlich getragen fühlte sich auch Bruder Konrad mit seiner Familie, als sie 13 Jahre auf den Philippinen waren. Sie haben dort im Dorf mit den Leuten gelebt, ihre Sprache und Kultur gelernt und dann in die Beziehungen, die entstanden sind, das Evangelium verkündigt. Und das auf eine Weise, die er uns allen sehr ans Herz legte: als chronologische Bibellehre. Denn die Menschen haben ein ganz anderes Verständnis davon, wer Gott ist, was Sünde ist, wie das Leben funktioniert, was Realität ist. Aber wenn wir die Bibel chronologisch lehren, also von vorn anfangen: Wer ist Gott? Wie ist die Welt entstanden? Wem gehört die Welt? Wem müssen wir uns verantworten? – Adam und Eva, Turmbau zu Babel, Noah usw. – all die bekannten Geschichten – dann entsteht ein klares Bild von dem, was Realität, was wirklich die Wahrheit ist. Und dann macht auch die Botschaft vom Kreuz Sinn, weil sie die Antwort gibt auf die entscheidenden Fragen des Herzens. So ist auf den Philippinen eine Gemeinde entstanden und so gut gewachsen, dass in diesem Jahr zum ersten Mal 4 Älteste und 3 Diakone eingesetzt werden konnten.



9. **Matthäus Walker** war früher 8 Jahre lang als Missionar in einem Dorf in Rumänien, aber seit 5 Jahren ist sein Hauptanliegen Deutschland. Er sagt: Deutschland ist ein Missionsland geworden. Wenn heute ein Weltmensch in eine Gemeinde kommt, hält er wahrscheinlich zum ersten Mal im Leben eine Bibel in seiner Hand. Er hat keine Ahnung, was Altes oder Neues Testament ist, man muss ihm alles von Anfang an erklären. Und wenn er etwas weiß vom Glauben, dann ist es meistens falsch. Man könnte auch sagen: Deutschland ist geistlich gesehen ein Trümmerfeld! Wie eine Wüste! Und da stellt sich die Frage: Wo fängt man jetzt an, das wiederherzustellen?

Das meiste, was wir in der Missionsarbeit tun, ist Fundamente legen, Fundamente, auf die man weiter bauen kann. Und das Fundament, das wir haben, ist das Evangelium von Jesus Christus!

Bruder Matthäus sieht seinen Hauptauftrag im Gemeindebau. Gemeinden laden ihn ein, er lebt dann für einige Zeit mit ihnen in ihren Familien und lernt sie kennen. Es gibt lange Gespräche mit den Angehörigen ebenso wie mit den Gemeindeleitern, Ältesten usw. über aktuelle Nöte, Herausforderungen oder Bedürfnisse. Ältester zu sein, gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die man in einer Gemeinde haben kann. In den Familien sind Probleme in der Kindererziehung oder der Ehe wichtige Themen. Bruder Matthäus dient den Glaubensgeschwistern in den Gemeinden mit Predigten, Lehrdiensten und Seminaren.

Ein großes Problem heutzutage ist: Was zuhause gelebt wird, ist nicht das, was man in der Gemeinde in den Predigten hört. Das macht es besonders Kindern in einer gläubigen Familie nicht gerade einfach. Das schwierigste Missionsfeld ist nicht irgendwo in Südamerika im Dschungel, sondern zuhause, weil einen da jeder kennt. Wie also integrieren wir das Evangelium in unser praktisches Leben? Wie leben wir aus der Gnade Gottes? Wenn dich jemand zuhause besucht, spürt er dann, dass da etwas anders ist? Dass da eine Liebe ist, die er nicht kennt?

Bruder Matthäus beobachtet derzeit auch verstärkt, dass vollkommen fremde Menschen plötzlich in der Gemeinde auftauchen, Menschen die irgendwie suchend sind. Kann da der HERR unser Herz erwecken, dass wir mit ihnen fühlen, dass wir eine Liebe zu ihnen haben, dass wir uns liebevoll ihrer annehmen?

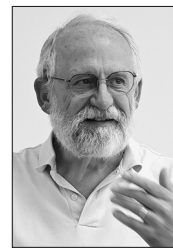
Es brennt überall auf der Welt und viele wissen nicht mehr wohin. Menschen brauchen eine erweiterte Familie – und das ist die Gemeinde. Die Gemeinde als geschützter Raum, wo man sich nicht verstecken oder Angst haben muss, wo der HERR mitten unter uns ist und es nicht heißt: »Komm, Herr Jesus, sei unser Gast« sondern: »Bleibe bei uns HERR, denn es will Abend werden!«

10. **Mark Walker** begann seinen Vortrag mit den Bibelworten aus 1. Kor. 16, 9 und Luk. 10, 2:

»Denn eine große und wirkungsvolle Tür ist mir aufgetan und der Widersacher sind viele!«

»Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den HERRN der Ernte, dass ER Arbeiter aussende in seine Ernte!«

Für die Arbeit der Regio-Rumänienhilfe, der Bruder Mark seit ihrer Gründung im Jahre 1990 angehört, hat sich eine neue Tür für das Evangelium aufgetan: Die gespendeten Hilfsgüter (Kleider, Schuhe, Hausrat) aus Deutschland werden an Missionswerke und Gemeinden in Rumänien geliefert, die diese in eigenen Second-Hand-Geschäften sehr preiswert zum Verkauf anbieten.



Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Und wenn die Leute dann da sind, um günstig einzukaufen, hören sie bei einer Tasse Kaffee das Evangelium und bekommen eine Bibel sowie »Jesus unser Schicksal« (von Wilhelm Busch) geschenkt. Diese Arbeit läuft inzwischen so gut, dass der Pastor einer dieser Gemeinden sich »beschwerte«: »Seitdem es dieses Geschäft gibt, da kommen so viele Menschen zum Glauben – ich komme kaum zu meiner normalen Gemeindearbeit!«

Doch so wichtig wir ein »Projekt« in der Missionsarbeit auch finden, eines muss uns immer klar sein, sagt Bruder Mark: Jesus ist für kein einziges Projekt gestorben, sondern für **Personen!** Und wenn es nicht gelingt, Personen zu erreichen, Personen anzusprechen, Personen zu Jesus zu führen und wir bleiben im »Projekt« stecken, dann haben wir verloren, dann können wir aufhören!

Ein großer »Widersacher« mit dem wir regelmäßig in der Missionsarbeit zu tun haben, das ist der Mangel. Auch der Region Rumänienhilfe fehlt es immer wieder an Arbeitern. Ganz große Sorgen macht sich Bruder Mark dabei um unsere Jugend. Seit sechs oder sieben Jahren ist es sehr, sehr schwer, Jugendliche

dazu zu bewegen: »Komm, und hilf!« Da ist heute alles mögliche wichtiger! Aber das ist gerade die Herausforderung: Was ist dir wichtiger, als dich in der Sache Jesu Christi zu investieren? Deine Zeit, deine Kraft, deine Fähigkeiten für die Sache Jesu einzusetzen – ganz praktisch! Da wirst du gebraucht! Doch hier ist leider vieles am Zerfließen und Auseinanderbrechen.

Wir werden einmal alle vor dem Herrn Jesus stehen und dort wird alles, was uns wichtig war, aufgeteilt werden in Holz, Heu, Stoppeln oder in Gold, Silber, edle Steine. Das heißt, es geht hier um Ewigkeitswerte! Beginne ich also den Tag mit dem Gebet: »HERR, lass mich **heute** die Werke erkennen und dann auch tun, die du vorbereitet hast, dass ich in ihnen wandeln soll!«

Ist das dein Gebet? Ist das überhaupt dein Anliegen? Ist das dein Glaube? – An Jesus glauben heißt mit Jesus leben, um für Jesus wirken zu können. Nur das allein zählt!

Diese Kurzübersicht enthält nur einen winzigen Ausschnitt von dem, was die Missionare auf der Konferenz vorgetragen haben. Die vollständigen Beiträge können jederzeit auf CD oder MP3-CD bei uns bestellt werden.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Matth. 6, 10

Eine Betrachtung von Fokko Richerts – Teil 27

Es wird keine länger anhaltende Zeit der Ruhe für Israel geben

Die Welt befindet sich in einer komplexen Umgestaltung und mittendrin im Kreuzfeuer befindet sich der kleine Staat Israel. In der »Villa im Dschungel«, wie Eljakim Ha'Etni den demokratischen Staat Israel inmitten des »Dschungels« feindlicher Staaten und Terrorgruppen nannte, könnte es bei den gegenwärtigen Herausforderungen höchstens zu einer befristeten Zeit der Entspannung kommen. Das heißt, bis zur Erscheinung des Messias wird die »Villa im Dschungel« niemals eine langanhaltende und zuverlässige Zeit der Ruhe und Sicherheit erfahren (können). Jedem Gläubigen sollte klar sein, dass Israel sich in einer sehr herausfordernden Phase der zu Ende gehenden Weltgeschichte befindet und deshalb der Bibel als Kursbuch Gottes zunehmend große Bedeutung zukommt.

Alles steht unter Gottes Kontrolle!

Es ist nun sinnvoll, an Teil 26 noch etwas anzuknüpfen, um die aktuelle Zeit, die ja immer auch eine Zeit des Heilsplanes Gottes mit dieser Welt ist, anhand des Wortes Gottes besser einordnen zu können. Niemals entgleitet unserem Gott das Regiment. Ausnahmslos alles steht unter seiner völligen Kontrolle! Das gilt besonders auch für sein Bundesvolk. ER hat Israel nie aus den Augen verloren und verpasst niemals ein rechtzeitiges Eingreifen!

Wir befinden uns auf dem Weg zur vollständigen Erlösung Israels

Wenn wir uns nun vor Augen halten, dass wir uns oft schwer tun, die Spuren Gottes in unserem eigenen Leben wahrzunehmen, dann verhält es sich meiner Überzeugung nach ganz ähnlich mit einer korrekten biblischen Einordnung der Weltgeschichte.

Vielen scheint es gar nicht bewusst zu sein, was da in der Welt in Bezug auf Gottes Bundesvolk Israel gerade vor sich geht. Dabei wäre es doch wirklich gut, alles daran zu setzen, in den Ereignissen rund um das Volk Israel – aber auch in der restlichen Welt – die Wunder Gottes nicht nur zu erwarten, sondern sie auch zu entdecken. Denn dass ein Volk nach Jahrtausenden(!) der Zerstreuung in aller Welt wieder zu einer Nation wird und dazu auch noch seine Sprache (Hebräisch) von damals wieder spricht, dazu gibt es in der gesamten Weltgeschichte nichts Vergleichbares, weil so etwas eigentlich unmöglich ist.

Wenn allerdings der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – der Schöpfer selbst – für so ein Wunder gesorgt hat, dann gibt es eben nichts, was wirklich unmöglich ist. Darum ist es gerade für uns gläubige Menschen so wichtig, auf die fortlaufenden Geschehnisse in und um Israel und in der Welt zu achten und die Spuren (und Wunder) Gottes darin wahrzunehmen. Es ist meines Erachtens unübersehbar, dass

Gott nach langen Jahrhunderten der Zurückhaltung inzwischen schon länger dabei ist, sich seinem geliebten Bundesvolk wieder ganz zuzuwenden. Er hat die Wiederherstellung Israels, um es mit heutigen Worten zu sagen, offensichtlich zur »Chef-sache« gemacht. Halten wir also die Augen offen, wie Gott sich gerade in unseren Tagen zu seinem Volk stellt und es nach und nach immer ein Stückchen näher zu sich hinführt. Noch ist der Zustand Israels alles andere, als was man von einem ausgewählten Gottesvolk erwarten müsste – dennoch ist die Nahebringung aus der weiten Entfernung von ihrem Gott durch ihre Gottlosigkeit bereits in der fortlaufenden Geschichte erkennbar. Gott hat sein Volk **nicht** vollständig verworfen. ER bringt einen Überrest an sein Ziel! Die vollständige Erlösung Israels zum Beginn des Millenniums **wird** kommen!

Wir sind heute ohne Zweifel in den »letzten Tagen«

Im Moment aber sieht alles anders aus und noch ist das herrliche Ergebnis des Handelns Gottes durch die Gerichte zur Züchtigung seines Volkes nicht erreicht. Der Höhepunkt dieser Züchtigung der Nachkommen Jakobs, die »Große Trübsal«, steht ja noch aus. Und viele aktuelle Ereignisse werfen Fragen auf. An welchem Punkt befinden wir uns eigentlich auf dem Weg Gottes mit seinem Bundesvolk?

Bei der Einordnung der aktuellen Fragen zu den Ereignissen in und um Israel verhilft uns das Wort Gottes, um das Ziel unseres Gottes mit seinem Bundesvolk zumindest ein wenig zu verstehen. Ohne Zweifel befinden wir uns in den »letzten Tagen«. Der Kampf um Israel und Jerusalem gehört zum Finale kurz bevor der Sohn Gottes mit großer Kraft und Herrlichkeit auf dem Ölberg erscheint. Zweifellos befindet sich die Weltgeschichte in einer Phase vor dem Beginn der Herrschaft Jesu Christi auf Erden.

Sollte sich nicht die ganze Welt mit dem kleinen Staat Israel freuen?

Natürlich fragen wir uns: Wie wird das im Nahen Osten alles weitergehen, bis das herrliche Ziel unseres Gottes offenbar wird? Die Umwälzungen sind in vollem Gange und noch lange nicht zu Ende. Unentwegt geht es an den verschiedenen feindlichen »Baustellen« weiter. Das Gerede der Beobachter aus den Nationen ist ständig präsent. Ohne Pause sieht sich der Staat Israel mit dem Gewirr der antisemitischen Einstellungen aus aller Welt konfrontiert. Und als ob das nicht schon genug wäre, kommen dazu jetzt auch noch die Proteste aus der eigenen Bevölkerung, dass man sich fragt: Wie kann das alles zu einem guten Ende führen?

Irdisch und menschlich gesehen wird es für Israel immer hoffnungsloser. Das Ansehen dieses demokratischen Musterstaates im Nahen Osten leidet enorm. Und mitten in den Herausforderungen an den verschiedenen militärischen Fronten drängt die massive negative Informationsflut aus aller Welt den Staat Israel mehr und mehr in eine Ecke der Isolation. Noch sind die Fronten nicht geklärt, noch sind die militärischen Operationen Israels nicht abgeschlossen – und schon rückt die Ausrufung eines Palästinenserstaates auf einmal wieder ins Rampenlicht der Nationen.

Es sind eben nicht nur militärische Fronten, mit denen es Israel und seine Hauptstadt Jerusalem zu tun hat. Dieses kleine Land hat einen enormen Überlebenskampf zu bestehen. Es gibt seit eh und je – und besonders jetzt! – viele einflussreiche Herren, die sich in die Angelegenheiten des Staates Israel einmischen möchten. Aber uns drängen sich die Fragen auf:

Hat die Welt eigentlich schon vergessen, dass der Staat Israel überfallen wurde? Hat die Welt vergessen, dass die »Achse des Bösen« die vollständige Vernichtung Israels auf dem Programm hat? Daran hat

sich doch bis heute gar nichts geändert! Glücklicherweise ist den Feinden die vollständige Vernichtung Israels bis heute nicht gelungen. Exzellent hat sich dieses Volk bisher gegen alle Todfeinde erfolgreich zur Wehr gesetzt. Da sollte sich die ganze Welt doch eigentlich mit dem kleinen Staat Israel freuen! Leider aber beobachten wir genau das Gegenteil. Von einer Mitfreude ist die Welt meilenweit entfernt. Sie ist völlig verfinstert, denn sie lebt

»gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt« (Eph. 2, 2 Schlachter 2000).

Von einer solchen Welt kann man keine Freude für Israel erwarten!

Israel wird immer mehr bedrängt

Hat die Welt nun wirklich nichts von den enormen Arsenalen an Waffen, die zum Angriff auf Israel in direkter Nachbarschaft lagerten, mitbekommen? Hat sie wirklich nichts auch von den weiter entfernten Produktionsstätten und Waffenlagern gewusst, die alle gegen Israel gerichtet waren? Und was ist mit den Milliarden von Dollars, die für riesige Tunnelnetze im Gazastreifen und im Libanon verprasst worden sind?

Kein Staat dieser Erde möchte eine so extreme Bedrohung aus der unmittelbaren Nähe seiner angrenzenden Länder haben, sich gleichzeitig mit dem Terror im eigenen Land auseinandersetzen müssen und sich dazu noch mit den Anklagen aus »Zuschauerländern« konfrontiert sehen. Und als ob das nicht reichen würde, wäre außerdem die Uneinigkeit im eigenen Volk und Land alles andere als hilfreich!

Wie würde nun ein solches Land, dass sogar mit sich selbst nicht eins ist, mit all den Massen an negativen Meldungen aus der riesigen Medienwelt klarkommen? Alles zusammen wären das doch gewiss Anzeichen eines sicher bevorstehenden Verfalls. Oder anders ausgedrückt: Ein solcher Staat wäre wohl über kurz oder lang dem Untergang geweiht!

Seit eh und je erbarmt sich der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs über sein Volk

Aber ist es so schwer zu verstehen, warum es sich bei Israel anders verhält, als man es bei anderen Staaten erwarten würde? Israel verschwindet trotz der enormen feindlichen Herausforderungen niemals in die Bedeutungslosigkeit, weil Israel einen Gott hat, der sich seit eh und je seines Volkes erbarmt und sich auch in un-

seren Tagen fortlaufend als der Heilige Israels erweisen wird. Die Existenz und das Überleben dieses Staates sind in nichts anderem als dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs begründet!

Während ich diese Zeilen schreibe, geht es in Israel gerade um den militärischen Einsatz zur vollständigen Vernichtung des Hamas-Terrors im Gazastreifen. Es lohnt sich nun, diese Auseinandersetzung etwas ausführlicher unter die Lupe zu nehmen.

Im Moment befinden sich etwa 75 Prozent des Gazastreifens unter militärischer Kontrolle Israels, aber wenn diese Zeilen unsere Leser erreichen, wissen wir vielleicht mehr. Wenn wir zur Stadt Gaza und den ursprünglichen Bewohnern dieses ganzen Küstenstreifens unsere Bibel aufschlagen, können wir besser verstehen, was sich da gerade vor unseren Augen abspielt.

Im Gazastreifen wohnten schon damals die Feinde Israels

Im heutigen Gazastreifen wohnten schon vor Jahrtausenden, als die Israeliten unter Josua das Land Kanaan einnahmen, die Philister. Uns am besten bekannt ist wohl der Richter Simson aus der Richterzeit, der sich sein Leben lang mit diesen Feinden Israels auseinandersetzen musste.

Nachdem die Richterzeit vorbei war, begann die Zeit der Könige. Doch schon unter dem ersten König Israels, dem König Saul, wurde Israel immer wieder von den Philistern angegriffen. Erst König David, der »Mann nach dem Herzen Gottes«, der während der Herrschaft Sauls den Goliath von Gat besiegte und die Philister nachhaltig in die Flucht schlug, war später der Mann, der noch während seiner Herrschaft die Philister schließlich vollständig unter seine Kontrolle brachte.

Das Reich Salomos – ein Bild auf das kommende Reich Jesu Christi

David's Nachfolger, der berühmte König Salomo, führte keinen Krieg mehr gegen die Philister, ja während seiner Regierungszeit gab es überhaupt keine Kriege mehr. Die Zeit seiner Herrschaft war eine Zeit absoluten und andauernden Friedens. Der Ruhm seines herrlichen Reiches ist bis heute in der Weltgeschichte bekannt. Nicht umsonst ist sein prachtvoller Reichtum und seine überragende Friedenherrschaft ein Schattenbild auf das kommende Friedensreich Jesu Christi.

Übrigens: Der Sieg Davids über Goliath lange bevor er seine Königsherrschaft begann, ist ebenfalls ein Schattenbild, und zwar auf den Sieg Jesu über Sünde, Tod

und Teufel. Mit der Kreuzigung und Auferstehung Jesu wurde dieses Schattenbild erfüllt. Die Erfüllung des Schattenbildes des herrlichen Friedensreiches von König Salomo steht dagegen noch aus.

Der Kopf des Goliath von Gat, der Kopf des Satan und der Sieg Jesu Christi am Kreuz

Es geschah nicht von ungefähr, dass David den abgeschlagenen Kopf Goliaths nach Jerusalem brachte – und dass er Jerusalem zur Hauptstadt Israels erklärte. Das steht nämlich in Verbindung mit der ersten Christusverheißung der Bibel:

»Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen!« (1. Mose 3, 15 Schlachter 2000).

Auch Jes. 7, 14, wo von der Jungfrauengeburt die Rede ist, gehört in diesen Zusammenhang. Vor den Toren Jerusalems hat der Herr Jesus – der Same der Frau – dem Feind Gottes – dem Satan – den Kopf zertreten. Die Entmachtung der Philister durch den abgeschlagenen Kopf des Goliath von Gat in Jerusalem ist ein Schattenbild auf den vollkommenen Sieg Jesu Christi über den Satan. Doch kaum hatte David den Sieg über die Philister errungen, gerieten er und alle, die sich zu ihm hielten, in eine lange Zeit der Verfolgung!

Erst mit dem Tode von König Saul bestieg David den Königsthron und begann seine Herrschaft – erst nur über Juda, gut sieben Jahre später dann über ganz Israel.

An dieser Stelle eine Nebenbemerkung: Über Jahrtausende hat man in der Weltgeschichte immer von »den Juden« gesprochen, und das wird wohl so bleiben, bis die sieben Jahre der »Großen Trübsal« vollendet sind. Danach aber wird Israel wieder mit jedem seiner zwölf Stämme, einschließlich des verschollen geglaubten Stammes Dan, vor dem HERRN stehen.

König David ist ein großartiges Bild auf den kommenden Messias

Es ist wirklich faszinierend, die längst vergangenen Ereignisse als deutliche Wegweiser für die noch zukünftigen, viel größeren, Ereignisse zu entdecken! Die Königswürde Davids war eine Vorerfüllung der Verheißung aus 1. Mose 49, 10:

»Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorsam sein« (Schlachter 2000).

Es ist nicht zu übersehen: Mit dem König David und seinem Werdegang zuerst in Niedrigkeit bis hin zu seiner Königsherrschaft werden die klaren Konturen eines großartigen Schattenbildes auf den kommenden Messias erkennbar. Und was für ein Segen ist es, wenn wir im Leben Davids diese umfangreichen Hinweise auf Christus entdecken. David ist nicht der Christus selbst, aber er liefert uns eine fantastische Dokumentation über den kommenden Messias. Und David bezeugt selbst: Nicht er ist dieser herrliche König, sondern einer, der noch kommen wird:

»Der HERR sprach zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis Ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße!« (Ps 110, 1 Schlachter 2000).

In dieser Schriftstelle geht es um den Vater im Himmel, zu dessen Rechten der Sohn Gottes nach seiner Himmelfahrt Platz nahm. Und wir leben jetzt in einer Phase der Heilsgeschichte, in der die letzten Feinde unter die Füße des Sohnes Gottes getan werden. Besiegt sind sie ja bereits alle schon – es wird nur noch das abschließende Gerichtsurteil vollzogen!

Wer einen Nachfolger Jesu antastet, tastet den HERRN selbst an!

Als nun der Israel verheißene König in seiner kurzen Erdenzeit als »Sohn Davids« bezeichnet wurde, stand damit eindeutig fest, dass Jesus von Nazareth der verheißene Messias ist – auch wenn ER von vielen Zeitgenossen damals verworfen wurde. Doch dann rief dieser herrliche König am Kreuz mit lauter Stimme:

»Es ist vollbracht!«

Mit diesem Ausruf war die ausweglose Versklavung der Menschen unter Sünde, Tod und Teufel überwunden und dem Widersacher Gottes die Macht entrissen. Nach der herrlichen Auferstehung Jesu von den Toten setzte dann verstärkt die Verfolgung seiner Jünger ein. Den Sieger von Golgatha selbst konnte und kann niemand mehr antasten und überwinden. Aber seine Nachfolger werden bis heute auf allen Ebenen verfolgt und befinden sich überall auf der Welt in zahllosen Gefahren. Aber eines ist dabei hundertprozentig sicher: Wer immer einen Nachfolger Jesu antastet, der tastet damit automatisch **Ihn selbst** an! So sehr ist der Herr Jesus mit den Gläubigen verbunden!

Genau das hat auch Paulus auf dem Weg nach Damaskus erfahren müssen, als er »wutschnaubend« die Gemeinde Gottes verfolgte. Während die Verfolgung der

neutestamentlich Gläubigen nach wie vor anhält, gerät jetzt mit der Heimkehr Israels ins Heilige Land auch die Verfolgung dieses Volkes wieder verstärkt ins Visier der Feinde. Und diese Verfolgung des Bundesvolkes Gottes wird nach der Entdeckung der Gemeinde Jesu von der Erde noch viel mehr zunehmen. Wenn dann schließlich der Überrest Israels in gänzlich ausweglose irdische Bedrängnisse kommt, wird Gott der Vater dem herrlichen König, unserem Herrn Jesus Christus, sein Königreich übergeben. Und mit der Wiederkunft des Sohnes Gottes auf dem Ölberg in Jerusalem wird dem von der Menschheit erwählten Übermenschen, dem Anstatt-Christus, sein Ende bereitet. An ihm, dem falschen Propheten und der antichristlichen Weltbevölkerung wird das souveräne Gericht Gottes zuerst vollzogen!

Gott überließ Israel seinem Willen

Um auch hier noch etwas in die Tiefe zu gehen, wie bereits geschehene Ereignisse in der Vergangenheit eine Vorschattung auf viel größere Geschehnisse in der Zukunft darstellen, erinnern wir uns daran, dass Gott einmal zu dem Propheten Samuel sagen musste: »Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen!« **Anstatt** dass Gott das Volk führte, wünschte sich Israel einen König, der sichtbar vor ihnen herging, so wie sie es bei den Heiden sahen. Daraufhin gab Gott ihnen den Saul, einen Mann von hohem Wuchs, einen ganzen Kopf größer als alle anderen im Volk. Dieser Mann trat nun nach dem Wunsche Israels **anstelle** Gottes und war damit gewissermaßen so ein kleiner **Anstatt-Christus**, der schon aufgrund seiner Größe alle anderen Menschen überragte. Trotzdem war er aber nur ein Mensch.

Nun, auch dieser Teil der Vorschattung aus der alttestamentlichen Geschichte wird sich wohl bald in der Menschheitsgeschichte erfüllen: Und zwar in der Person des **Anstatt-Christus**, dem Übermenschen aus den Reihen der Herrscher dieser Welt, in dem sich die geballte goteslästerliche und verführerische Finsternis in einer Person vereinigt. Von ihm sprach der Herr Jesus gegenüber den Juden. Ihn, ihren Messias, hatten sie verworfen. Sie wollten Ihn nicht, sondern an seiner Stelle den Kaiser von Rom. Darin liegt sogar noch eine Steigerung: Es war gar kein Mann aus ihren eigenen Reihen, den sie als König über sich begehrten. Nein, sie wollten den Herrscher des Weltreiches Rom! Vor Pilatus forderten sie mit klaren Worten, dass Jesus gekreuzigt wurde und man ihnen stattdessen den Mörder Bar-

abbas freigeben sollte. Damit hatten sie ihren Gott verworfen. Sie wollten nicht, dass der Sohn Davids, der Messias, über sie herrschte, und so kündigte ihnen der Herr Jesus einen **Anstatt**-Messias an. Das würde nach dem Willen des Volkes der kommende Übermensch sein:

»Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen!« (Joh. 5, 43 Schlachter 2000).

Israel wird noch ein letztes Mal seinen Willen bekommen...

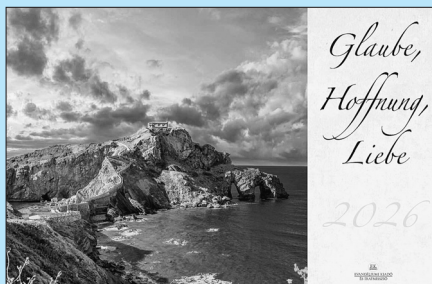
Wir fassen zusammen: Saul wurde **vom Volk** gewünscht – David trat **im Namen des HERRN** dem Riesen Goliath entgegen, um ihn zu vernichten. Der Herr Jesus kam

im Namen des HERRN, nach dem Willen Gottes, um den Satan zu besiegen – der Anstattchristus, der Übermensch, dagegen kommt in seinem **eigenen** Namen. Und dieser letzte Herrscher wird anscheinend nicht einmal demokratisch gewählt. Das heißt: Kurz bevor der Herr Jesus mit seinen Füßen auf dem Ölberg steht, wird erst noch der erscheinen, der den Vorstellungen des Bundesvolkes Israel entspricht, wie sie es schon damals vor Pilatus zum Ausdruck gebracht hatten. Aber dieser Kommende wird eben jener sein, der in der Kraft des Satans und verführerischer Geister auftritt und nicht nur Israel, sondern alle Reiche dieser Welt an sich reißt! Schon damals wollte Israel nicht, dass der Herr Jesus, ihr Messias, über sie regiert. Stattdessen war der Kaiser von Rom ihre

erste Wahl. Nun ist wohl die Zeit herangerückt, wo sie noch einmal einen Herrscher nach ihrem Willen wählen werden – mit katastrophalen Folgen für sie und die Welt. Und der HERR lässt das zu: Sein Volk wird diesen Herrscher bekommen. Doch dieser Herrscher wird nur noch kurz geduldet. Denn nach dem Heilsratschluss Gottes muss sich jetzt das Mesianische Friedensreich Jesu Christi endgültig entfalten. Unzählige Vorschattungen der Heiligen Schrift weisen auf den kommenden Herrn Jesus und sein Reich hin. Dieses Reich wird alle bisherigen Reiche dieser Welt haushoch überragen und natürlich das so viel gerühmte und prachtvolle Königreich Salomos weit, weit in den Schatten stellen!

Das Thema wird fortgesetzt

Kalenderangebot 2026



Glaube, Hoffnung, Liebe – Bild-/Wandkalender mit Terminer im DIN-A4-Format

3,95 €

Bei Bestellung von 3 Kalendern: **11,- €**

Die gute Saat – Evangelistischer Kalender

Abreißkalender

5,90 €

Buchkalender

5,50 €

Der HERR ist nahe – Kalender zur Glaubensstärkung

Abreißkalender

7,90 €

Buchkalender

7,50 €

Näher zu Dir – Bibelwortkalender mit Erklärungen zum Tagesvers in verschiedenen Ausführungen:

Abreißkalender

6,90 €

Buchkalender

5,90 €

Großdruck-Buchkalender

9,90 €

Leben ist mehr – Evangelistischer Buchkalender, der sich auch besonders zur Weitergabe an Freunde, Nachbarn und Kollegen eignet

4,00 €

Gottes Wort für jeden Tag

Bibelvers-Abreißkalender in großer Schrift

6,90 €

Lupino – Kinderkalender mit 2-Wochen-Kalendarium zum Lesen, Malen und Basteln mit Bibelversen und Kurzerzählungen

4,90 €

Der Kompass – Tageskalender für 9- bis 14-Jährige

Abreißkalender

7,90 €

Buchkalender

7,50 €

TimeKeeper – Jugend-Taschenbuchkalender

4,90 €

Die helle Straße – Kinderkalender für 4- bis 8-Jährige

Abreißkalender

11,90 €

Buchkalender

7,90 €

Liebe Missionsfreunde! Blicken wir auf das Zeitgeschehen, so merken wir: Es sieht sehr dunkel in der Welt aus! Die antichristliche Zeit schreitet immer weiter voran. Darum gehört es zu den wichtigsten Aufgaben unseres Lebens, die Zeit auszukufen und das Wort Gottes weiterzugeben. Eine besondere Möglichkeit dazu ist die Verbreitung guter Kalender. Darum bieten wir Ihnen auf dieser Seite wieder ein Sortiment evangelistischer und erbaulicher Kalender an, die als täglicher Begleiter mit durchs Jahr gehen. Nutzen Sie die Gelegenheit, besonders Fernstehende mit dem Wort Gottes zu erreichen, indem Sie »Die gute Saat« oder »Leben ist mehr« weitergeben. Bei dem Angebot ist für jeden etwas dabei: Für Kinder und Jugendliche, als Geschenk für Glaubensgeschwister oder zur persönlichen Erbauung. Möge der HERR die Verbreitung seines Wortes auch auf diesem Wege tief und reich segnen! Die Kalender liegen ab November zum Versand bereit.

Vom 19. bis 30. Oktober sind wir mit einer kleinen Reisegruppe zur Bibel-Studienreise in Israel unterwegs. Wir sind allen sehr dankbar, die während dieser Zeit besonders für uns beten, dass der HERR uns reich segnen möge und wir äußerlich Seinen Schutz und Bewahrung erleben dürfen. Für alle, die ihren Urlaub frühzeitig planen müssen, weisen wir darauf hin, dass wir auch im kommenden Jahr wieder eine **Israel-Studienreise** durchführen möchten, und zwar vom **1. bis 12. Mai 2026**. Interessenten sollten sich baldmöglichst melden. Unsere **Bibelfreizeit im Schwarzwald** ist vom **23. Juli bis 2. August 2026** fest geplant. Gerne senden wir Ihnen unser Prospekt zu. In herzlicher Glaubensverbundenheit grüßen wir Sie alle, die Sie mit uns verbunden sind und uns unterstützen, das Werk für den HERRN zu tun, bis ER wiederkommt! Ihre *Mitarbeiter der Evangeliums-Mission*